

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46 Fernruf: 25 351—53

Anzeigenpreis für die achtgepatente Zeitung oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — — — Reklamen 10 Reichspfennige Reichsdruckerei Johannisstraße 46 Fernruf: 25 351—53

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 281

Donnerstag, 1. Dezember 1927

34. Jahrgang

Die Senkung der Lohnsteuer gefährdet?

Die Reichsregierung verschleppt die Einbringung eines Gesetzentwurfs / Uneinigkeit bei den Regierungsparteien / Die Sozialdemokratie fordert sofortige Stellungnahme

Von Dr. Paul Hertz, M. d. R.

Seit Monaten steigt der Ertrag der Lohnsteuer. In dem Halbjahr April bis September 1927 erreichte er 600 Millionen, im Oktober allein 124 Millionen. Das beruht auf zwei Ursachen: der Besserung der Konjunktur und der wachsenden Belastung der Lohnsteuerpflichtigen, die seit Januar 1926 um 1/2 bis 1 Prozent gestiegen ist.

Seit dem 13. Oktober liegt daher dem Reichstag ein sozialdemokratischer Antrag vor, den steuerfreien Lohnbetrag um 40 Mark monatlich zu erhöhen.

Dieser Antrag stützt sich auf die sogenannte Lex Brüning. Dieses Gesetz, im Jahre 1925 von der Sozialdemokratie erzwungen, verpflichtet zur Senkung der Lohnsteuer, wenn sie in sechs aufeinander folgenden Monaten mehr als 600 Millionen erbringt. Da diese Voraussetzung erfüllt ist, hat die Reichsregierung wiederholt erklärt, daß sie dem Reichstag rechtzeitig einen Gesetzentwurf zur Lohnsteuer vorlegen werde. Sie hat dieses Versprechen aber bisher nicht eingelöst. Bis zur Stunde hat die Reichsregierung noch nicht einmal einen Beschluß über ihre Stellungnahme gefaßt.

Der entscheidende Grund für die Verzögerung des versprochenen Gesetzentwurfs über die Senkung der Lohnsteuer liegt in der Tatsache, daß sich die Regierungsparteien und die Reichsregierung selbst in diesem Augenblick noch nicht klar sind, ob und wie sie die Lohnsteuer ermäßigen wollen. Die Lex Brüning hat in diesen Kreisen immer nur wenig Freunde gehabt, dagegen viele offene und noch mehr versteckte Gegner. Sie sind jetzt

erfroh am Werk, um die Lohn- und Gehaltsempfänger um den gesetzlichen Anspruch auf die Ermäßigung der allgemeinen Einkommen- und Vermögenssteuer zu bringen.

Würden diese Absichten verwirklicht, so würde das einen glatten Bruch der gesetzlichen Vorschriften bedeuten, die durch die Lex Brüning gegeben sind. Dieses Gesetz bestimmt nämlich ausdrücklich, daß die Ermäßigung der Lohnsteuer erfolgen muß durch die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages und der Kinderermäßigungen. Bei der Schaffung dieser Bestimmungen wollte man die Sicherheit geben, daß zum Ausgleich für die Entlastung der großen Einkommen, die bereits im Jahre 1925 beschlossen wurde, künftig die durch die Lohnsteuer erfaßten kleinen und kleinsten Arbeitseinkommen ermäßigt werden. Gerade hiergegen aber sträuben sich jetzt die Regierungsparteien und werden dabei durch das Reichsfinanzministerium und einige Länderregierungen unterstützt.

Diese Kreise wenden sich gegen eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages, weil sie einige Hunderttausend überaus dürftig bezahlte Lohn- und Gehaltsempfänger vollständig von der Steuerpflicht befreit. Statt dessen plant man neben einer geringfügigen Erhöhung der Familienermäßigungen eine Senkung des Steuerfußes von 10 Prozent auf 9 Prozent. Dieser Vorschlag ist keine Erfüllung der Lex Brüning. Er weicht bewußt von ihr ab, er durchkreuzt ihre Absichten und wäre infolgedessen nicht viel anders zu beurteilen als eine Nichterfüllung dieses gesetzlichen Versprechens. Das läßt sich am besten erkennen, wenn man sich

die Familienverhältnisse der Lohnsteuerpflichtigen vergegenwärtigt. Von den 19 Millionen Lohnsteuerpflichtigen sind 11,4 Millionen ledig, 11,4 Millionen verheiratet, aber kinderlos. Die Zahl der verheirateten Steuerpflichtigen mit einem Kind beträgt 1,5 Millionen, mit 2 Kindern 1,4 Millionen. Nur 3,5 Millionen Steuerpflichtige haben drei und mehr Kinder.

Nimmt man an, daß eine Erhöhung der Familienermäßigungen nur für die Familien mit drei und mehr Kindern beabsichtigt ist, so ergibt sich aus den vorliegenden Zahlen ganz einwandfrei, daß davon noch nicht ein Fünftel der gesamten Lohnsteuerpflichtigen einen Vorteil haben, und auch diese nur soweit, als sie nicht schon jetzt steuerfrei sind. In Wirklichkeit dürfte die Zahl der Lohnsteuerpflichtigen, die von einer Erhöhung der Familienermäßigungen profitieren, nicht höher als zwei Millionen sein. Die Erhöhung der Familienermäßigungen ist also in keiner Weise ein geeignetes Mittel zur Senkung des Ertrags der Lohnsteuer.

Noch weniger geeignet ist der Vorschlag, den Steuerfuß von 10 Prozent auf 9 Prozent zu ermäßigen als Ersatz für die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums. Dieser Vorschlag ist äußerst unsozial. Er entlastet umso mehr, je höher das Einkommen ist und benachteiligt die große Masse der gering bezahlten Lohn- und Gehaltsempfänger zugunsten einer kleinen Zahl hochbezahlter. Das geht aus der folgenden Aufstellung deutlich hervor, bei der die Belastung eines verheirateten Steuerpflichtigen mit zwei Kindern früher und jetzt gegenüber gestellt wird.

Monats-Einkommen	Steuerbetrag	Belastung Prozent	jetzt		künftig	
			RM	Prozent	RM	Prozent
120,—	—	—	—	—	—	—
150,—	1,—	0,7	0,90	0,6	—	—
200,—	3,—	3,0	5,40	2,7	—	—
300,—	14,—	4,7	12,—	4,0	—	—
400,—	21,—	5,3	18,—	4,5	—	—
600,—	35,—	5,8	30,—	5,0	—	—
700,—	42,—	6,0	38,—	5,1	—	—

Bei einem Monatseinkommen von 150 Mark z. B. würde dadurch die Senkung des Steuerfußes von 10 auf 9 Prozent die Steuerleistung um 10 Pfennig monatlich ermäßigt werden, bei 200 Mark um 60 Pfennig, bei 300 Mark um 2 Mark, bei 400 Mark um 3 Mark, bei 600 Mark um 5 Mark, bei 700 Mark um 6 Mark.

Je höher das Einkommen ist, um so höher wird die Steuerentlastung, während sie bei den geringen Einkommen sinkt und nur Pfennigbeträge ausmacht.

Dieser Vorschlag ist für die Sozialdemokratie unannehmbar. Durch ihn würde die Lohnsteuer niemals auf 1200 Millionen jährlich gesenkt werden, wie das die Lex Brüning vorschreibt. Mehrere hundert Millionen würden auch im Jahre 1928 aus der Lohnsteuer herausgepreßt werden über den vorgeesehenen Betrag hinaus und zwar auf Kosten der allererschlechtesten bezahlten Arbeiter und Angestellten. Hinzu kommt, daß man diese Beträge zur Ermäßigung der Steuerlasten der bestehenden und leistungsfähigen Schichten benutzen will. Man plant die Senkung des Einkommenssteuersatzes für mittlere und hohe Einkommen. Beträgt diese Ermäßigung nur ein Prozent, so werden z. B. bei einem Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von 100 000 Mark 1000 Mark Steuer erlassen. Noch höhere Einkommen würden auf ein Vielfaches dieser Summe rechnen können.

Außerdem ist beabsichtigt, die 41 Millionen Mark Vermögenssteuer, die im Jahre 1926 nicht gezahlt worden sind und zu deren Nacherhebung man gelehrt ist verpflichtet ist, einfach zu kreieren!

Solche Absichten sind nur möglich bei einem Rechtsbrot, dessen Hauptaufgabe der Schutz der Interessen der Besitzenden ist und der den alten Klassenstaat in reiner Form wiederherstellen will. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie diesen Absichten den allerentschiedensten Widerstand entgegenstellen wird. Diese plutokratische Steuerpolitik, dieses Attentat auf die Lohnhilfe der Arbeiter und der damit verbundene Bruch gesetzlicher Bestimmungen muß unter allen Umständen verhindert werden.

Litauens Diktator schöpft wieder Mut

Der Terror geht weiter

Rowno, 29. November.

Der Führer der Christlich-demokratischen Partei, Dr. Wikras, dessen Name im Zusammenhang mit dem Putschversuch vom Sonntag und den Verhandlungen über die Erweiterung des Kabinetts Wolodemas genannt wurde, ist einer Blättermeldung zufolge mit drei Begleitern über die ostpreussische Grenze geflohen, um der drohenden Verhaftung zu entgehen. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit hat die Regierung weitere Verhandlungen mit den Parteien über eine Verbreiterung des Balis des Kabinetts als nicht wünschenswert bezeichnet.

Preußen setzt sich zur Wehr

Gegen die Reudellschen Taktlosigkeiten

Das Schreiben an Marx

Als Protest gegen das Sympathietelegramm, das der Reichsinnenminister Herr v. Reudell einer studentischen Protestversammlung im Zirkus Busch hat zugehen lassen, ist am Mittwoch, dem 30. November, dem Reichskanzler ein Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun zugegangen, das nach dem Amtlichen Preussischen Pressedienst folgenden Wortlaut hat:

Hochgeehrter Herr Reichskanzler!

Der Herr Reichsminister des Innern hat zur Kundgebung der Deutschen Studentenschaft, die am vorigen Sonntag, dem 27. d. M., gegen das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung stattgefunden hat, an den Vorstand der Deutschen Studentenschaft nach unwiderprochen gebliebenen Zeitungsnachrichten folgendes Telegramm gerichtet:

Im Geiste unter Ihnen in innerer Verbundenheit, besinnt sich erneut zu Ihnen mit herzlichsten Grüßen und Wünschen von Reudell.

Auf Erkundigungen bei den zuständigen Stellen des Reichsinnenministeriums ist die Tatsache der Absendung des Telegramms bestätigt, allerdings hinzugefügt worden, daß man den authentischen Wortlaut nicht kenne, daß er aber dem Sinn der oben angeführten Depesche entspreche.

Ich muß bei Ihnen, hochgeehrter Herr Reichskanzler, auf das entschiedenste dagegen Verwahrung einlegen, daß ein Mitglied der Reichsregierung in einer Frage, die die preussischen Hochschulen und Studentenschaften aufs tiefste erregt und die Hochschulen in heftige politische Kämpfe hineinzuziehen droht, gegen die verantwortliche preussische Regierungspolitik in einer Weise öffentlich Stellung nimmt, die sich mit den gegen das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichteten Angriffen identifiziert.

Ich muß hierin wie jedermann eine starke Brüstung der Politik der preussischen Regierung erblicken, um so mehr, als der Herr Reichsminister des Innern bereits mehrfach studentische, insbesondere völkische Gruppen, die gegen die preussische Regierung Stellung genommen haben, in ihren Angriffen durch seine Haltung ostentativ bestärkt hat.

Da sich eine derartige Einstellung des Herrn Reichsministers Dr. v. Reudell mit ausgesprochener Spitze gegen die preussische Regierung auch schon bei anderen Gelegenheiten bemerkbar gemacht hat, so darf ich Sie, Herr Reichskanzler, ergebenst bitten, dafür Sorge zu tragen, daß sich derartige Fälle unter keinen Umständen wiederholen, da die

preussische Regierung andernfalls sich zu ihrem Bedauern genötigt sehen würde, jeden Verkehr mit dem Herrn Reichsminister Dr. v. Reudell abzubrechen.

In bekannter Hochachtung und Verehrung

Ihr

gez. Braun.

Dieser Brief stellt den Kanzler und das Kabinett vor eine entscheidende Frage. Ein Ausweichen wie im Falle Badt ist nicht möglich. Es ist das erstmal, daß eine Länderregierung, und noch dazu die des größten deutschen Landes, mit dem Abbruch der Beziehungen zu einem Reichsminister droht.

Der Studentenkongress

Berlin, 1. Dezember (Radio)

Die am Dienstag und Mittwoch an den preussischen Hochschulen durchgeführte Abstimmung über das neue durch Verordnung des Kultusministers vorgelegte Studentenrecht auf staatsbürgerlicher Grundlage hat an den meisten Hochschulen zur Ablehnung geführt. Sämtliche Berliner Hochschulen haben abgelehnt, die Universität mit 4401 Nein, gegen 2576 Ja. An den 23 Hochschulen, von denen die Ergebnisse vorliegen, wurden 21 132 Neinstimmen und 6840 Ja-Stimmen abgegeben. Damit hat die deutsche Studentenschaft für Preußen aufgehört, das ausführende Organ der studentischen Selbstverwaltung zu sein.

Eine wohlverdiente Ohrfeige

Im Anschluß an die Zirkus-Busch-Demonstration der hakenkreuzlerischen Studenten kam es vor einigen Tagen zu Schlägereien vor der Berliner Universität. Merkwürdigerweise schrien gerade die „nationalen“ Blätter, die sonst jede studentische Böbelei gutheissen, diesmal aus Leibeshörigkeit Jeter und Mordio. Der Verprügelte war nämlich ein nationaler Mann. Und die Sache trug sich folgendermaßen zu:

Der Führer des Waffeninges hatte in der Universität eine sozialistische Studentin gräßlich beleidigt. Die Dame hat darauf diesen Herrn vor das Gebäude der Universität, um ihn dort zur Rede zu stellen. Als der Herr, übrigens ein aktiver Hakenkreuzler, seine beleidigenden Behauptungen dort wiederholte, gab ihm diese

Studentin eine schallende Ohrfeige.

Der Herr versuchte zurückzuschlagen, ein anderer Student, ein Republikaner, hielt ihn zurück; darauf fielen dreißig Freunde des Geprügelten über den Republikaner her, dem ein einziger Kommilitone beistand. Es scheint aber doch, daß die beiden Republikaner wie Simson unter den Philistern wüteten. Die Schmerzensschreie des Waffeningesführers tönten in der nationalen Presse nach, aber merkwürdigerweise keines der Blätter sagt, daß jarte Hand den tiefen Helden geohrfeigt hat.

Die Russen in Genf

Der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen

Vorschläge, die niemand ernst nimmt

Genf, 30. November (Eig. Bericht)

In der Eröffnungsrede der Vorbereitenden Abrüstungskommission nahm nach einer einseitigen Rede des Vorsitzenden Lorden-Holland der russische Hauptdelegierte Litwinow das Wort zu einer längeren Erklärung.

Die Erklärung des russischen Delegierten begann mit einem Hinweis darauf, daß der Militarismus eine natürliche Folge des kapitalistischen Systems sei und mit ihm stehe und falle. Aus diesem Grunde sei es auch zu erklären, daß der Völkerverbund bisher nicht einmal teilweise seine feierlichen Versprechungen verwirklicht habe und auch die bisherigen Arbeiten der Abrüstungskommission nur dekorativen Charakter gehabt hätten. Im Gegensatz hierzu habe die Sowjetregierung trotz des andauernden Widerstandes der übrigen Staaten einen starken Willen und Abrüstungswillen bewiesen. Auf die praktischen Auswirkungen dieser Bestrebungen ging Litwinow jedoch nicht ein, weil derartige Auswirkungen eben nicht zu verzeichnen sind und Moskau heute ebenso rüffel wie alle anderen kapitalistischen Staaten der Welt. Deshalb ist auch dem von Litwinow zum Schluß seiner Ausführungen im Auftrag Moskaus vorgeschlagenen Plan für die allgemeine und vollständige Abrüstung vorläufig keine besondere Bedeutung beizumessen. Dieser Plan sieht folgende Maßnahmen vor:

- Alle Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft werden aufgehoben und ihre Aufrechterhaltung unter einer verfeinerten Form wird verboten.
 - Alle Waffen, Munition und chemischen Kriegsmittel werden zerstört, ebenso alle übrigen Rüstungs- und Zerstörungsmittel, sei es, daß sie sich in den Organisationen befinden oder in den militärischen Depots oder in dem allgemeinen Gebrauch.
 - Alle Kriegsschiffe und Kriegsluftzeuge werden abgeschafft.
 - Die Einberufung von Menschen zwecks militärischer Ausbildung, sei es in der Armee oder in sozialen Organisationen, hört auf und die gesetzliche Abschaffung der militärischen Dienstpflicht oder des freiwilligen militärischen Dienstes wird verordnet.
 - Es müssen Gesetze eingeführt werden, durch die das Aufgebot von militärisch ausgebildeten Reservisten verboten wird.
 - Die Festungen müssen niedergedrückt werden, ebenso wie die Stützpunkte für den See- und Luftkrieg.
 - Die besonderen Rüstungswerke werden abgeschafft.
 - Alle Posten für militärische Zwecke müssen aus den Stats der Länder verschwinden.
 - Alle Kriegsministerien, Marineministerien, Generalstäbe und sonstige militärischen Verwaltungen müssen abgeschafft werden.
 - Es muß ein gesetzliches Verbot erlassen werden, jede Art militärischer Propaganda und Ausbildung unter der Bevölkerung und jede militärische Ausbildung der Jugend durch den Staat oder durch Verbände vorzunehmen.
 - Alle Patente für Rüstungs- und Zerstörungsmittel müssen aufgehoben werden, damit diese Art von Erfindungen nicht gefördert werde.
 - Gesetze müssen erlassen werden, durch die erklärt wird, daß die Verletzung der obengenannten Bedingungen das größte Verbrechen gegen den Staat darstellt.
 - Alle Handlungen der Regierungen oder alle Abkommen zwischen Regierungen, die diesen Vorschlägen widersprechen, müssen abgeschafft oder abgeändert werden.
 - Die Sowjet-Delegation hat absolute Vollmacht, das obengenannte Programm einer völligen Entwaffnung sofort für das Inkrafttreten einer entsprechenden Konvention vorzuschlagen, so daß alle Maßnahmen für die Vernichtung des Kriegsmaterials innerhalb eines Jahres durchgeführt werden können.
- Im Anschluß an die Verlesung dieser von der Sowjetregierung selbst am allerwenigsten ernst genommenen Abrüstungsvorschläge brachte Litwinow eine Entschließung ein, in der es heißt, daß die endgültige Abrüstungskonferenz spätestens bis zum März 1928 einberufen werden soll und für den Fall, daß die kapitalistischen Staaten die sofortige Abschaffung der stehenden Heere ablehnen, eine Abrüstung in Etappen innerhalb einer Frist von vier Jahren vorgeschlagen wird. Dieser Entschließung fügte Litwinow wörtlich hinzu: „Man wirft der Sowjetregierung vor, daß sie in Genf nur Propaganda machen will. Jawohl, sie macht

Propaganda für ihre Ideen und der beste Beweis für ihre Absichten liegt darin, daß gleichzeitig mit der Note, die sie kürzlich nach Warschau geschickt hat, eine Note in Kowno überreicht wurde, in der Litauen aufgefordert wurde, seinen Kriegszustand mit Polen zu beenden.“

Als Litwinow seinen mehrstündigen Vortrag beendet hatte, verlagte der Vorsitzende die Sitzung auf nachmittags. In der Mehrzahl der Delegationen lösten die bolschewistischen Propagandamethoden nicht die gewünschte Sensation aus, da man auf diese rein agitatorischen und praktisch absolut wertlosen Vorschläge schon vorbereitet war. Vereinzelt war sogar Heiterkeit zu bemerken. So ist es den Bolschewisten leider gelungen, wieder einmal eine große Idee lächerlich zu machen.

Die Debatte

Graf Bernstorff vermittelt

Genf, 30. November (Eig. Bericht)

In der Nachmittags-Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission versuchte der Präsident zunächst, die Aussprache über die Erklärungen des russischen Hauptdelegierten auf Donnerstag zu verlagern. Er begründete das damit, daß von der Sowjet-Delegation inzwischen ein ergänzendes Dokument von 10 Seiten eingegangen sei, das noch nicht überfacht werden konnte. Litwinow bat jedoch, sofort mit der Diskussion zu beginnen, zumal das neue Dokument nur statistisches Material enthalte.

Der französische Delegierte Paul Boncour suchte die Situation zu retten, indem er die sofortige Diskussion befürwortete. Als sich dann aber niemand zu Wort meldete, nahm er selbst Gelegenheit, sich zu den russischen Agitationsanträgen in vorsichtiger, vielleicht zu vorsichtiger Form zu äußern. Er bezeichnete zunächst die russische Kritik an den bisherigen Arbeiten als „wahrhaft rücksichtslos“ und wies dann auf die Schwierigkeiten hin, die den Abrüstungsberatungen im Wege stehen. So einfach, wie sich die Russen die Dinge vorstellen, sei die Situation nur doch nicht. Immerhin sei es die Hauptsache, zu einem Ziel zu gelangen und in diesem Ziele einig zu sein.

Als zweiter Redner führte Graf Bernstorff aus, daß die deutsche Regierung bereit sei, nach dem Wortlaut und im Geiste der Entschließung der letzten Völkerverbundversammlung mitzu-

arbeiten. Aus den Reden Litwinows und Paul Boncour konnte man vor allem die Hoffnung schöpfen, daß man beiderseits zu gemeinsamen Arbeiten wolle. Die Kritik der Russen sei gewiß eine strenge, doch müsse andererseits festgestellt werden, daß viele von der Sowjetdelegation geäußerten Gedanken bei der Gründung des Völkerverbundes allgemeine Zustimmung fanden und an ihnen festgehalten werden müsse. Da jedoch von der bloßen theoretischen Diskussion über das Sowjet-Programm wenig zu erwarten wäre, möchte er vorschlagen, daß die russischen Anträge in der zweiten Lesung des Konventionstextes behandelt werden sollten. An diesen Vorschlag knüpfte Bernstorff die Voraussetzung, daß diese zweite Lesung mindestens einen Monat vor der März-Sitzung des Völkerverbundes stattfinden.

Anschließend sprachen der Außenminister Benesch und der griechische Delegierte Politis gegen die russischen Anträge, indem sie namentlich darauf hinwiesen, daß die Verwirklichung der Abrüstung sich durch den einfachen Pazifismus als unmöglich erwiesen habe. Hierauf erwiderte der zweite russische Delegierte Lunatscharski, indem er sich zunächst dagegen wandte, daß die Sowjetregierung die Abrüstung verhindere habe. Paul Boncour erinnerte Lunatscharski daran, daß das Sowjetprogramm von einer „Arbeiterregierung“ aufgestellt worden sei, und wenn nach sofortiger Totalabrüstung auch die großen Länder stärker als die kleinen bleiben würden, könne es doch nicht schlimmer als gegenwärtig werden. Schließlich stimmte er dem Antrag von Bernstorff zu, der dann einstimmig angenommen wurde.

Die Kommission befahte sich dann mit der Einsetzung eines Sicherheitsausschusses. Sowohl der amerikanische wie der russische Hauptdelegierte lehnten eine offizielle Beteiligung an dieser Kommission ab. Sie erklärten sich lediglich bereit, Beobachter zu entsenden.

Die Russen reisen schon wieder

Genf, 1. Dezember (Radio)

Die russische Delegation wird am Freitag abend spätestens Sonnabend abreisen. Die Engländer haben ihr Ziel erreicht. Chamberlain wird in Genf nicht mit Litwinow zusammenreffen. Die russische Delegation versteht, daß sie von vornherein damit gerechnet habe, daß die Tagung so kurz und inhaltslos sein würde. Wenn sie trotzdem eine so zahlreiche Vertretung nach Genf entsandt habe, so sei es deshalb geschehen, weil ihre Mitglieder die ständige Abrüstungsdelegation Sowjet-Rußlands bildeten, die sich zunächst an Ort und Stelle über die bisherigen Abrüstungsarbeiten des Völkerverbundes eingehend unterrichten wollten, um für die künftigen Konferenzen, an denen sie teilnehmen würden vorbereitet zu sein.

Joffes Selbstmord

Die GPU. hat seine Papiere beschlagnahmt / Ein Brief an Trotski

Joffes Selbstmord unmittelbar nach dem Ausschluß von Trotski und Sinowjew mußte den Eindruck erwecken, daß er in Verbindung mit den Kämpfen innerhalb der kommunistischen Partei stehe. Die offizielle Sowjetpresse hatte sich deshalb beeilt, eine Erklärung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei zu veröffentlichen, die als Ursache des Selbstmordes Joffes Nervenzkrankheit bezeichnete.

Bei den strengen Zensurverhältnissen, die in Rußland herrschen, war man selbstverständlich allein auf Vermutungen angewiesen. Im höchsten Grade verdächtig schien es aber, daß die Reden Kalowits, Sinowjews und Trotskis bei der Beerdigung — letzterer fast als Joffes bester Freund — gleichfalls von der Zensur unterdrückt wurden. Nun erfährt man aber von dem Berichterstatter der französischen Zeitung „Paris Matinal“, Bernard Lacache, der sich augenblicklich in Moskau aufhält, sensationelle Einzelheiten sowohl über die Motive des Joffeschen Selbstmordes als auch über die Vorgänge bei seiner Beerdigung.

Joffe habe, heißt es da, einige Tage vor seinem Tode an Trotski einen Brief geschrieben, in dem er u. a. sagt, daß er der kommunistischen Partei die letzte Warnung zukommen lassen wolle. Er gibt darin seinem Bedauern über die Zwistigkeiten innerhalb der kommunistischen Partei Ausdruck und fordert die Kommunisten auf, sich der revolutionären Führung Trotskis anzuvertrauen. Da er — so schreibt er in diesem Briefe — nicht mehr die Möglichkeit habe, der kommunistischen Partei

mit seinem Leben zu dienen, so hoffe er wenigstens durch seinen Tod ihr zu nützen.

Dieser Brief ist nicht in Trotskis Hände gelangt, da er von der GPU. und dem Zentralkomitee beschlagnahmt wurde.

Sein Inhalt ist jedoch in Moskau bekanntgeworden. Interessantes erzählt Lacache auch über die Beerdigung Joffes. Es hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die in der Hauptsache aus Mitgliedern der Opposition, etwa 3000 an der Zahl, bestand. Die Militärverhütung, den Zutritt zum Friedhof zu verweigern, mußte jedoch dem Ansturm der Menge schließlich nachgeben. Aus der Rede Trotskis fand besonderer Beifall sein Schwur, bis zuletzt im Namen Marx' und Lenins zu kämpfen. Nicht geringeren Beifall erntete Kalowits, als er die Menge aufforderte, Joffe sowohl im Leben wie im Tode nachzueifern. Alle drei Oppositionsführer wurden schließlich von der Menge auf den Händen aus dem Friedhof getragen. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Wie eng Joffe mit der Opposition verbunden war, erzählt man aus der Rede Jaroslawskis auf der 16. Moskauer Parteikonferenz. Es heißt da, daß man in den Papieren Joffes, die nach seinem Tode vom Zentralkomitee und von dem Kommissariat für äußere Angelegenheiten versiegelt wurden, die Statuten eines „Roten Kreuzes“ gefunden habe mit der Unterschrift:

Die Hilfe für die wegen ihrer Zugehörigkeit zur Opposition verfolgten und geschädigten Genossen wie deren Familien.

Diese Statuten, die sechs Paragraphen enthielten, sehen die Gründung einer zentralen Organisation mit Unterabteilungen über ganz Sowjetrußland vor. Die Mittel sollten durch entsprechenden prozentualen Abzug vom Einkommen aufgebracht werden; ferner durch Sammlungen, Veranstaltungen von Vorträgen und dergleichen mehr. Die Hilfe sollte Oppositionellen, die ihrer Arbeit verlustig gegangen oder der Verhaftung anheimgefallen sind, zuteil werden. Die Organisation war streng geheimzuhalten. Also eine „rote Hilfe“ für die Opfer der RKP.

Diese Statuten befanden sich unter den Papieren Joffes in mehreren Exemplaren. Man darf wohl sagen, daß die oppositionelle Gruppe eine gewisse Weitsichtigkeit offenbart hat. Berücksichtigt man, daß augenblicklich in Moskau bereits ein „Politisches Rotes Kreuz“ existiert, das gewissermaßen die Fortsetzung des illegalen Politischen Roten Kreuzes zur Zeit des Faschismus darstellt und zur Aufgabe hat, den jetzigen politischen Opfern des bolschewistischen Terrors materielle und moralische Hilfe zu leisten, so entbehrt die Tatsache der Gründung eines zweiten illegalen politischen „Roten Kreuzes“ durch die Oppositionellen nicht einer gewissen Bilanterie. Die Oppositionellen gehen eben den Weg aller Sterblichen in Rußland, nämlich den Weg in die Gefängnisse der GPU.

Getragnis für die Trotskisten

Charlow, 29. November

Jakowlew, Mitglied der Zentralkommission der kommunistischen Partei, der zum Parteitag der Ukraine in Charlow eingetroffen war, erklärte dort, daß die Ausschließung von weiteren 500 Oppositionellen aus der Partei bevorstehe. Ferner habe jeder, der die Gesetze des Sowjetstaates verleihe, fortan eine Strafverfolgung zu gewärtigen. — Da in der Sowjetunion jede politische Betätigung außerhalb der kommunistischen Partei, wie Abhaltung von Versammlungen, Drucklegung politischer Schriften und dergleichen als illegal gilt, dürfte diese Andeutung Jakowlews als die Ankündigung der Bekämpfung der Opposition mit den Mitteln der Staatsgewalt aufzufassen sein.

Außenpolitische Debatte in der französischen Kammer

Paris, 30. November (Eig. Drahtb.)

Die Lesung des Stats des französischen Außenministeriums gab der französischen Kammer am Mittwoch Gelegenheit zu einer Generaldebatte über die internationale Situation. Sie wurde eingeleitet von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Fontanier, der im Namen seiner Fraktion u. a. an dem französisch-jugoslawischen Vertrag scharfe Kritik übte. Dann versuchte der kommunistische Abgeordnete Cahin den völligen Bankrott der Friedenspolitik und des Völkerverbundes nachzuweisen. Ihm folgte der radikalsozialistische Abgeordnete Montigny. Die Grundlage der französischen Außenpolitik — so führte er aus — müßte das Vertrauen in den Völkerverbund, die Zusammenarbeit mit England und die Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen mit Deutschland und Italien bilden. Deutschland gegenüber gäbe es nur zwei Methoden, die eine, die die Fortdauer der Besatzung über das Jahr 1935 hinaus wünsche und die so häufig Schiffbruch erlitten habe, daß wohl keine Regierung mehr den Mut haben werde, sie wieder aufzunehmen, sowie die andere Methode, die darauf hinausläuft, das illusorische Pfand der Rheinlandbesetzung, solange es noch einen Tauschwert habe, durch neue, wirksame Garantien für den Frieden zu ersetzen. Jedenfalls aber dürfe die französische Regierung nicht länger zwischen der Politik von Locarno und den von einzelnen Mitgliedern des Kabinetts vertretenen nationalistischen Tendenzen schwanken. Zwischen dem Geiste von Genf und von Versailles könne heute die Wahl wahrhaftig nicht mehr schwer fallen, zumal die erfreulichen Erfolge der deutschen Linksparteien bei den letzten Wahlen den Beweis erbracht hätten, daß auch das deutsche Volk sich endlich für die Sache des Friedens entschieden habe.

Die Nachmittags-Sitzung brachte ein kurzes Exposé Briand's über die außenpolitische Situation. In einer scharfen Polemik gegen Cahin führte der französische Außenminister u. a. aus, daß die Einmischung Rußlands in den polnisch-litauischen Konflikt die Lösung der Streitfrage nicht erleichtert habe. Die französische Regierung sei nicht nur stets für die allgemeine Abrüstung eingetreten, sondern sie habe durch die beträchtliche Reduktion der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande bereits unwiderlegliche Beweise ihres guten Willens gegeben. Aber solange andere Länder Armeen unter-

halten, müsse auch Frankreich auf seine Sicherheit bedacht sein. Sogar das kommunistische Rußland unterhalte eine Riesensarmee. Sie hielten in den letzten Monaten große Manöver ab, an denen 700 000 Mann teilnahmen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England und die Besserung der Beziehungen zu Deutschland habe in Europa zu einer wesentlichen Entspannung geführt, deren Hauptverdienst Außenminister Chamberlain und Stresemann für sich in Anspruch nehmen können. In Deutschland gäbe es allerdings noch immer mächtige politische Einflüsse, die die Politik des Friedens und der Verständigung bekämpfen, und deshalb müsse auch Frankreich hier auf der Hut sein. Mit Italien bestünden zweifellos gewisse Reibungen, aber er habe die Gewißheit, daß die für die Politik Italiens verantwortlichen Staatsmänner den Krieg in Wirklichkeit nicht wollten. Der Ausgleich zwischen Paris und Rom, der im Interesse des Friedens notwendig sei und der durch den Vertragsabluß mit Jugoslawien keineswegs erschwert würde, werde sicherlich in nicht allzu ferner Zeit möglich sein.

Pariser Welttheater

Deutsche und österreichische Gäste

Paris, 28. November (Eig. Bericht)

Im Mai des kommenden Jahres werden in Paris wieder große Festspiele des von Gémier ins Leben gerufenen „Welttheaters“ stattfinden. Zum ersten Male werden daran auch Deutschland und Oesterreich offiziell teilnehmen. Die Wiener Oper wird unter Führung des Direktors Schalk mehrere Gastspiele geben. Die Berliner Städtische Oper bereitet unter musikalischer und szenischer Leitung von Bruno Walter und Max Reinhardt einen Mozartzyklus vor. Im Rahmen dieses Zyklus werden zur Aufführung gelangen: „Figaros Hochzeit“, „Don Juan“, „Die Zauberflöte“, „Così fan tutte“ und die „Entführung aus dem Serail“.

Am Montag fand zu Ehren von Bruno Walter in Paris ein Festbankett statt, an dem die Spitzen des politischen, geistigen und künstlerischen Lebens Frankreichs teilnahmen. Von der französischen Regierung waren anwesend der Kriegsminister Painlevé und der Kolonialminister Perrier. Painlevé feierte in einer herzlichen Ansprache die Verdienste der Arbeit, die auf geistigem und künstlerischem Gebiet geleistet wurde. Bruno Walter verstand es, seinem Danke schlicht und wirkungsvoll in sympathischen Worten Ausdruck zu geben.

Schulreaktion vor 40 Jahren

Wilhelm II. befahl . . .

Der nachstehende Artikel ist ein Vorabdruck aus dem demnächst bei J. S. W. Dietz, Berlin, erscheinenden 2. Bande Richard Lipinits: „Die Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart.“ Er befaßt sich mit den zur Zeit des Sozialistengesetzes unternommenen Versuchen, durch verstärkte Beeinflussung der Schule die Sozialdemokratie unschädlich zu machen, und dürfte deshalb in diesen neuerlichen Schulkampagnen von großem Interesse sein.

Im Juni 1888 starb Kaiser Friedrich nach längerer Krankheit. Sein Sohn folgte ihm als Wilhelm II. auf den Thron. Der 28jährige Kaiser hatte starkes Selbstbewußtsein, verbunden mit mystisch-religiösen Neigungen, war leicht beeinflussbar und darum schwankend in seinen Entschlüssen und Handlungen. Mit Bismarck gemeinsam war sein Mangel an ökonomischen Kenntnissen und sein Haß gegen die Sozialdemokratie. Nur in ihrer Bekämpfung ging er zunächst andere Wege. Am 30. April 1889 rug er seine Pläne im Staatsministerium vor, das unter seinem Vorsitz im Schlosse tagte.

Gesetze, Verordnungen und andere Vorschriften, die gegen die Sozialdemokratie erlassen, seien Palliative, die nur äußere Ausschreitungen eindämmen; um sie aber an der Wurzel anzufassen und im Keime zu erlösen, müsse man auf die Jugend durch die Schule und Kirche einwirken.

Bismarck und die anderen Minister stimmten dem Plane zu. Der Kultusminister sagte seine Hilfe zu, bedachte nur die Schwierigkeit der Durchführung, denn Preußen zählte vier- einhalb Millionen Schüler, von denen zweieinhalb Millionen in entlassenen Schulen unterrichtet würden. Hier fehlte es an geistigen Lehrkräften. Außer der Schule müsse die Kirche durch gut geleitete Jünglingsvereine dem Leben der jungen Leute Inhalt geben, auch Turnvereine seien hier nützlich.

Bismarck meinte, die Schwierigkeit sei, die jungen Leute von der Schule bis zur Militärzeit durchzuleiten. „Die Reichsgesetzgebung habe auf diesem Gebiete durch Beschränkung der Beschäftigung junger Leute von 14 bis 16 Jahren einen Eingriff gemacht, den er wie die zwangsweise Beschränkung aller — auch der Sonntagsarbeit — für einen Fehler halte.“

Nachdem alle Minister zugestimmt hatten, wurde folgende Order an das Staatsministerium erlassen:

Schon längere Zeit hat Mich der Gedanke beschäftigt, die Schule in ihren einzelnen Abteilungen nutzbar zu machen, um der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken. Die Schule muß bestrebt sein, schon der Jugend die Überzeugung zu verschaffen, daß die Lehren der Sozialdemokratie nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenlehre widersprechen, sondern in der Wirklichkeit unausführbar und in gleichen Konsequenzen dem einzelnen und dem Ganzen gleich verderblich sind. Sie muß die neue und neueste Zeitgeschichte mehr als bisher in den Kreis der Unterrichtsgegenstände ziehen und nachweisen, daß die Staatsgewalt allein den einzelnen, seine Familie, seine Freiheit, seine Rechte schützen kann, und der Jugend zum Bewußtsein bringen, wie Preußens Könige bemüht gewesen sind, in fortschreitender Entwicklung die Lebensbedingungen der Arbeiter zu heben.

Um diesem Ziele näher zu kommen, rechne ich auf die volle Mitwirkung Meines Staatsministeriums. Ich will dabei nicht unterlassen, nachstehende Gesichtspunkte besonderer Beachtung zu empfehlen:

1. Um den Religionsunterricht in dem angeordneten Sinne fruchtbarer zu machen, wird es erforderlich sein, die eifrige Seite desselben mehr in den Vordergrund treten zu lassen.
2. Die vaterländische Geschichte wird zu zeigen haben, wie die Monarchen Preußens es von jeher als ihre besondere Aufgabe betrachtet haben, der auf die Arbeit ihrer Hand angewiesenen Bevölkerung den landesväterlichen Schutz angedeihen zu lassen und ihr Leibliches und geistiges Wohl zu heben, und wie auch in Zukunft die Arbeiter Gerechtigkeit und Sicherheit ihres Erwerbs nur unter dem Schutze und der Fürsorge des Königs an der Spitze eines geordneten Staates zu erwarten haben. Insbesondere vom Standpunkte der Nützlichkeit wird schon der

Jugend kargemacht werden können, daß ein geordnetes Staatswesen mit einer sicheren monarchischen Leitung die unerläßliche Vorbedingung für den Erfolg des einzelnen in seiner Existenz ist, daß dagegen die Lehren der Sozialdemokratie praktisch nicht ausführbar sind, und wenn sie es wären, die Freiheit des einzelnen bis in seine häuslichkeit hinein einem unerträglichen Zwange unterwerfen würden.

Es versteht sich von selbst, daß die hiernach der Schule zufallende Aufgabe für die verschiedenen Stufen der Schulen angemessen zu begrenzen ist, daß daher den Kindern in den Volksschulen nur die einfachsten Verhältnisse dargeboten werden dürfen, während diese Aufgabe für die höheren Kategorien der Unterrichtsanstalten entsprechend zu erweitern ist. Insbesondere wird es darauf ankommen, die Lehrer zu befähigen, die neue Aufgabe mit Hingebung zu erfassen und mit praktischem Geschick durchzuführen.

Ich verlange nicht, welche Schwierigkeiten der Durchführung dieser Aufgabe sich entgegenstellen werden, und daß es einer längeren Erfahrung bedarf, um überall das Richtige zu treffen. Aber diese Bedenken dürfen nicht abhalten, mit Ernst und Ausdauer der Durchführung eines Zieles näher zu treten, dessen Verwirklichung nach Meiner Überzeugung für das Wohl des Vaterlandes von hervorragender Bedeutung ist. Das Staatsministerium wolle hiernach die notwendigen Erörterungen in die Wege leiten und nach Abschluß derselben an Mich berichten.

Schloß zu Berlin, den 1. Mai 1889.

gez. Wilhelm II.
gez. Fürst von Bismarck.

Der Kultusminister erließ eine Denkschrift zur Ausführung des Erlasses an die nachgeordneten Schulinstanzen. Die Monarchisten verstanden die Melodie für das Hofenkolernhaus. Zu dem Kampf der Polizei und Gerichte gesellte sich der Kampf der Schule gegen die Sozialdemokratie in verstärktem Maße, denn nach dem Zugeständnis des Kultusministers war dies bisher schon vereinzelt geschehen.

Ein Gespräch zwischen Krieg und Frieden.



„Wen von uns wird man einlassen?“
„Sie formulieren Ihre Fragen merkwürdig unpolitisch. Natürlich wird man sich um eine klare Entscheidung herumdrücken!“

Schon 1915 Frieden möglich

Neue Dokumente über das verbrecherische Spiel der deutschen Reaktionen

J. N. Berlin, 26. November

In den nächsten Tagen erscheint im Verlag Senf u. Co., Berlin W. 30, ein Buch des langjährigen Sekretärs der Deutschen Liga für Menschenrechte, normals Fund Neues Vaterland, Otto Lehmann-Rußbüldt, in dem eine ausführliche Uebersicht über die Arbeit der Liga während der Jahre 1914 bis 1927 gegeben wird unter besonderer Berücksichtigung ihrer Anstrengungen um die Herbeiführung des Friedens während der Dauer des Weltkrieges und ihrer auf die Völkervereinigung gerichteten Wirklichkeit in den Jahren nach Kriegsende.

Ein erhebliches historisches Interesse muß die Schilderung jener bis heute unbekannt gebliebenen Bemühungen des Bundes Neues Vaterland erwecken, die im Frühling 1915 in einer Reihe der Delegierten des Bundes: Kurt von Tepper-Maritz, Lehmann-Rußbüldt, Prof. Walter Schöding und Dr. Ludwig Landhe nach dem Haag abspielte, wo sie mit Mühen und Mühseligkeit des holländischen Amtes mit dem Vizepräsidenten des holländischen Justizministeriums, Herrn Dreijelhuus, der im Auftrag der niederländischen Regierung handelte, zusammentrafen, um gewisse von England ausgehende Vorschläge zur Wiederherstellung des Friedens auf der Grundlage des status quo ante entgegenzunehmen.

Diese an sich sehr aussichtslos erscheinenden Verhandlungen wurden bereits in frühem Stadium durch die in plötzlicher Wendung zutage tretende scharfe Weigerung der Wilhelmstrasse, den Holländer Dreijelhuus zur Entgegennahme verbindlicher Vorschläge nunmehr in Berlin zu empfangen, zunichte gemacht. Wenige Tage danach lieierte der Aussenminister in Gallizien den Schlüssel zu diesem Verhalten.

Die deutschen Friedensfreunde haben später durch den erst 1927 in die Öffentlichkeit gelangten, bis heute aber in Deutschland kaum noch bekannten Schriftwechsel des Spezialgeandten des Präsidenten Wilson, Oberst Howe, mit dem damaligen Unterstaatssekretär des A. A., Herrn Zimmermann, aus dem Februar-März 1915 die tatsächliche Bestätigung der Richtigkeit ihrer Auffassung erhalten, die dahin ging, daß im Frühjahr 1915 England faktisch bereit war, zum Frieden zu kommen.

In einem Brief Howes, den Lehmann-Rußbüldt wiedergibt, datiert aus London, 17. Februar 1915, an den Unterstaatssekretär Zimmermann, heißt es wörtlich:

„Alle unsere Verhandlungen mit den Boten in Washington, die die kriegführenden Nationen vertreten, basieren auf der Annahme, Deutschland würde bereit sein, Belgien zu räumen und zu entschädigen, und würde gewillt sein, eine Regelung mit dem Ziele eines dauernden Friedens zu treffen.“

„Ich kann sehr wohl die Schwierigkeiten verstehen, der Ihre Regierung betreffs einer Entschädigung begegnen würde; wenn daher diese Frage für den Augenblick ausgeschaltet würde, dürfen wir annehmen, daß Ihre Regierung die beiden andern Punkte als Anfang von Verhandlungen ansetzen würde?“

„Wenn wir in eine so glückliche Lage versetzt würden, fühle ich mich sicher, daß Verhandlungen wenigstens begonnen werden könnten.“

„Ihre günstige Antwort hierauf wird, glaube ich, den Anfang des Endes dieses unglücklichen Konfliktcs bedeuten.“

Am 2. März erst ließ sich Zimmermann herbei, zu antworten. Sein Brief mußte wie ein kalter Wasserstrahl auf den Amerikaner wirken. In ihm fanden sich nach einleitenden Phrasen die folgenden Sätze:

„Ich las mit Interesse, was Sie für einen möglichen Anfang für das gewünschte Ende halten. Es scheint mir aber, daß Sie ein mehr oder weniger bestiegtes Deutschland zur Grundlage nehmen oder eines, das fast am Rande seiner Hilfsmittel ist. Obwohl ich Sie versichern kann, daß Deutschland das Wohlergehen Belgiens stark am Herzen liegt, ist es nicht imstande, zu vergessen, welcher jürchtbarer Preis für den Widerstand gezahlt werden mußte, dem unsere Leute dort begegneten.“

„Sie können versichert sein, daß, wie bereits gesagt, Deutschlands Wunsch nach einem dauernden Frieden ebenso aufrichtig ist, wie Ihr eigener. Wenn England bereit wäre, seinen Anspruch auf ein Monopol auf die Ozeane aufzugeben, wäre das, glaube ich, ein guter Anfang.“

Am 20. März traf Howe in Berlin ein. Am 24. März schrieb er, Zimmermann habe ihm gesagt: „Wenn jetzt Friedensverhandlungen auf Grund von Bedingungen beginnen würden, die irgendeine Aussicht auf Annahme hätten, so würde dies den Sturz unserer Regierung und des Kaisers bedeuten.“

Am 2. Mai 1915 eröffnete der Generalstab der Oostenov, bei Gortische den Illusionen der Regierenden neue Aussichten auf den deutschen Waffenieg, und schloß damit endgültig das Tor zu einem guten Frieden.

Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Ja so!“ sagte er, „wen nehmen wir denn jetzt für den Seibel? — Wissen Sie niemand von den Leuten?“
Der Mollenbauer überlegte. „Hier,“ sagte er und deutete auf den Buchbinder. — „Den Herrn Steiner könnte man gleich nehmen! — Er ist seit zwei Jahren in der Buchbinderei und kennt den ganzen Verlag, weil er auch manchmal etwas liest.“
Der Buchbinder war aufgestanden und stand ein wenig verlegen da.

„So,“ sagte der Direktor, und betrachtete ihn. — „Na, da probieren wir's einmal mit ihm. — Werden ja sehen.“

Damit ging er.

„Na,“ sagte Mollenbauer lächelnd, „dann kann man Ihnen ja gratulieren, Herr Steiner!“

„Ja,“ erwiderte der Buchbinder leise und setzte sich wieder. „Wir können ja nachher noch darüber reden! — Jetzt muß ich in die Expedition und sehen, daß der Seibel dort keinen Krach schlägt.“

Einen Augenblick erlebte Leopold Stettner in der Einsamkeit dieses kahlen Raumes etwas Seltsames. Es war, als stäche in seinem Innern eine spitze Nadel und öffnete einem Empfinden den Weg, das in eine dünne, klare Luft führte, wo der Atem beklommen ging.

Er brauchte sich nur eng an die Interessen dieses gewaltigen Unternehmens zu halten, und es würde ihm etwas von dieser Macht abgeben und ihn für alle Zeiten in seinem Schatten bergen.

Alle Zweifel — alle Sorgen würden aufhören, ein für allemal würde er wissen, wo er hingeförte und Richtlinien haben. Wie viele sehnten sich nach so etwas — und es würde sich ihm wohl nie wieder bieten.

Das sah und empfand er in schmerzlicher Sehnsucht, und war traurig, daß es nicht auch noch besitzen und erhalten konnte, dann verschwand es wie ein heller Sonnenstrahl hinter dunklen Wolken.

Er fiel zurück in das Gewoge der jüngsten Erlebnisse, die breit und voll zu strömen begannen.

Morgen würde er mit Frau Rose auf der Reise sein.

Das war sein Weg.

Der Mollenbauer hatte den Leopold Stettner zu Frau Wag-

ner gebracht. Er hatte auch einmal bei ihr gewohnt, bis er mehr ins Grüne gezogen war.

Er war Vegetarier, trug Sandalen und nahm des Sonntags Sonnenbäder oder machte große Ausflüge.

Vor Jahren war er einmal schwer krank gewesen, an den Nieren und am Herzen und kämpfte noch darum, den starken Anforderungen seines Berufes gewachsen zu sein.

Er lebte still für sich hin und hatte einen ruhigen klaren Blick, der alles zu verstehen schien.

„Na,“ sagte er, als er wieder zurückkam, „wie ist's als Magaziner? — Hundertjährig Markt bekommen Sie zum Anfang.“

„Es geht nicht —“ erwiderte der Buchbinder.

„Nanu —“

„Sie wissen doch —“

Hier wurde der Sprecher verlegen, lächelte erst und sagte dann: „Es geht nicht — vielleicht lag' ich schon in den nächsten Tagen die Arbeit nieder und nehme dann nur noch ab und zu etwas mit nach Hause.“

„Ach so,“ sagte der Mollenbauer mit einem ernsten Gesicht. „Sie meinen, wegen Ihrer Dichterei, Ihren sozialistischen Ansichten oder was es alles ist.“

Darauf setzte sich der ältere Mann auf einen Bücherstapel, „Ich will Ihnen mal was sagen,“ redete er weiter mit seiner ruhigen Stimme. „Das hat alles keinen Wert! — Das denken Sie sich recht schön und gut, und dann ist doch alles ganz anders. Sorgen Sie erst für sich und Ihr Leben, und dann erst für die anderen und Ihre Liebhaber!“ Und wenn Sie sich erst eingearbeitet haben und wissen, wo Sie hingehören, sehen Sie daselbe, was Sie jetzt sehen, nur kommt's Ihnen ganz anders vor! — Das hab ich an mir und manchem anderen erfahren. — Sie ändern die Welt nicht und werden ihr auch nichts Neues bringen, Sie können nur kaputt gehen an ihr.“

„Wahrheitlich,“ fuhr er fort, weil der Buchbinder immer noch schwieg, „leben Sie auch verkehrt — essen zu viel Fleisch und machen sich zu wenig Bewegung! — Sie sollten vegetarisch leben.“

„Vegetarisch —“ erwiderte Leopold Stettner, und er mußte lachen, weil der Mollenbauer in dieser Hinsicht als ein Sonderling betrachtet wurde. „St denn Ihr Leben so schön? Was haben Sie denn davon?“

„Ja,“ erwiderte der Magaziner und strich den kurzen, schon graulichen Bart, „was hat man vom Leben?“

Er machte mit der Hand eine Bewegung rund um.

„Hier, es macht mir Spaß, daß ich das rasch und gut fertig kriegen — man hat seinen Spaziergang — man liest auch mal was — man redet mal was — man geht ja auch wo hin. — Letztes Jahr war ich in Berlin! — Eine tolle Stadt. — Man lebt eben, das ist mehr, als man glaubt.“

Leopold Stettner sah ihn groß an, und in seinen Augen wackelte Abscheu mit Ueberlegenheit.

Er schüttelte mit dem Kopf.

„Was ist das denn?“

„Nichts — gar nichts!“

„Ist denn da irgendein Mädel,“ fragte der Mollenbauer und blickte gespannt auf. „Ja, dachte doch, mit Ihnen und Frau Wagner sei etwas im Gange.“

Davon weiß ich nichts —

Der Buchbinder fühlte mit einiger Unruhe, daß ihn der andere prüfend musterte, und tat, als sähe er gleichgültig durchs offene Fenster, das hier dicht neben dem Sesselstuhl durch ein enges Gänglein von Bilderstapeln auf die Straße ging.

Zum Glück begann jetzt schrill und laut mit wütendem Gemimmel die Mittagsglocke zu läuten, als läge ihr der Hunger von tausenden Menschen im Metall.

„Run,“ sagte der Mollenbauer, der einen weiten Weg über Mittag hatte, „jetzt haben wir keine Zeit mehr. Ueberlegen Sie sich's noch, und machen Sie die Geschichte wenigstens ein paar Tage lang, sonst bin ich ja beim Direktor blamiert. Mahlzeit.“

Bald darauf trieb auch der Hut Leopold Stettners in dem Gewoge der Köpfe durch das eiserne Gittertor, an dessen Pfosten sich die Scharen der Arbeiter und Angestellten lachend und schweigend eilig vorbeidrangten.

Der Portier mit langem, schwarzem Bart über dem blauen Kinnrock musterte sie nach der Vorfrist, ob keiner ein verdächtiges Paket mit hinausgeschleppte.

Als der Buchbinder heute gegessen hatte, mußte er laufen, um auf die Sparrasse zu kommen, wo er für alle Fälle die sechshundert erhob.

Beim Herunterkommen stand Frau Wagner mit dem jungen Manne aus der Versammlung auf der Straße.

„Ja,“ sagte der ihm entgegen, „da sieht man d' Leut, die 's Geld hent und auf d' Sparrass' traogen! Reichpekt! — Reichpekt!“

Der Buchbinder lächelte.

„Wie geht's?“

„Ja — wie's ei'm am Montag geht —! Schlecht — schlecht — und heut' abend hent die Sempel no 's Gansesse von der Regelfass' a'g'scht. Na geht's von neuem los.“

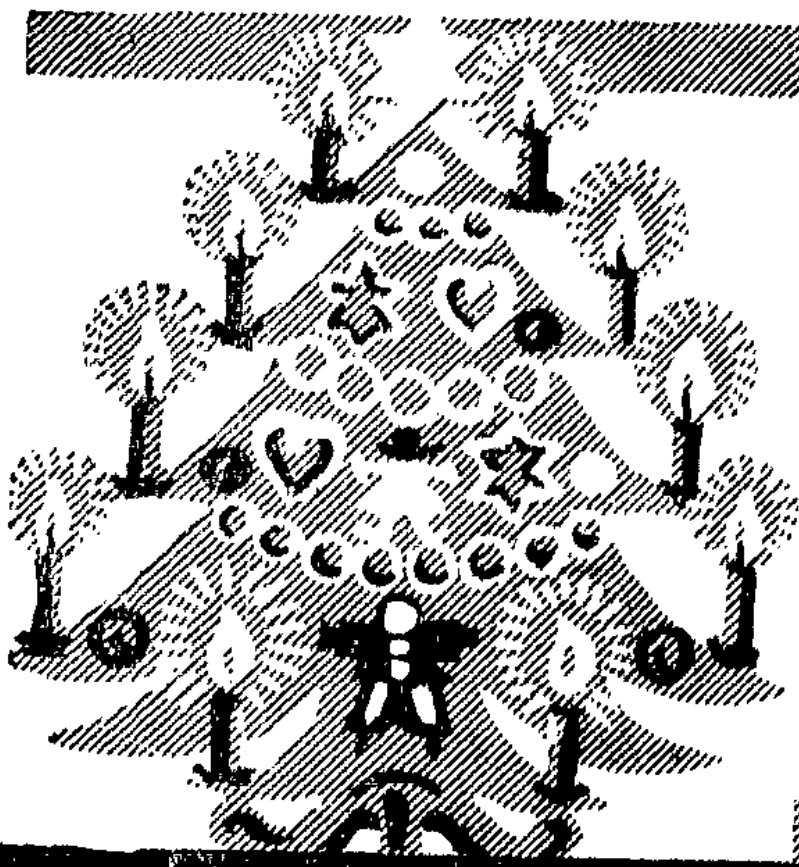
„'s ist arg schlimm,“ sagte Frau Wagner.

„Ja, mer kann's aushalten — aber drei Millione Schlimme hent mer kriegt, was? — Heiland, die werd' Auge mach' drobe zu Berlin mit der gepanzerte Faust.“

Da kam das Männlein vorbei, das gestern den Buchbinder auf der Staffe begrüßt hatte.

Es gukte ganz verwundert.

(Fortsetzung folgt)



Weihnachts Vorverkauf

Die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest haben begonnen.
Unsere Preise sind äußerst niedrig gestellt.

Tisch- u. Bettwäsche

- Kissenbezüge in verschiedenen Ausführungen 2.10 1.35 **1**¹⁰
- Bettlaken ca. 140 x 225, kräftige Qualitäten 4.25 3.50 **2**²⁵
- Bettbezüge schneeweiß, volle Größen 7.25 5.25 **3**⁷⁵
- Damast-Tischtücher für 6 Personen 5.50 3.90 **2**⁷⁵
- Kaffee-Gedecke 130 x 160 cm, mit 6 Servietten 7.90 6.90 **5**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle schwarz und farbig... Paar 65 **48**⁹
- Damen-Strümpfe Mako mit Doppelsohle Paar 1.45 **95**⁹
- Damen-Strümpfe Kaschmirwolle, gut verstärkt Paar 2.45 **1**⁹⁵
- Damen-Strümpfe echte Bemberg-Waschseide Paar 3.95 **2**⁹⁵
- Herren-Stricksocken reine Wolle grau und schwarz Paar 1.95 **1**²⁵

Herren-Artikel

- Perkal-Oberhemden mit unterfütterter Brust und Kragen ... 5.90 **3**⁹⁵
- Zephir-Oberhemden mit unterfütterter Brust, gestreift u. kariert 9.50 **7**⁹⁰
- Selbstbinder Kunstseide moderne Muster 95.9, 75.9 **50**⁹
- Selbstbinder z. T. reine Seide aparte Neuheiten 2.95 **1**⁹⁵
- Weiche Hüte moderne Formen Rauhaar 6.75 Wollfilz 6.75 **3**⁹⁵

Damen - Konfektion

- Damen-Kleider aus reinw. Popeline, reizende Machart .. 19.75 14.75 **9**⁷⁵
- Tanz-Kleider aus Eolienne und Crêpe de Chine 19.75 14.75 **12**⁷⁵
- Ottomane-Mäntel mit Plüschbesatz 29.75 19.75 **14**⁷⁵
- Ottomane- u. Velour-Mäntel marine u. schwarz, reich besetzt 39.50 **29**⁷⁵
- Seal-Plüsch-Mäntel ganz gefüttert 59.— **45**⁰⁰

Teppiche

- Teppiche imit., Haargarn, doppel-seitig, ca. 160/240 14.75 ca. 130/200 **9**⁷⁵
- Teppiche Woll-Tapestry, in Perser u. Blum. ca. 160/240 34.50 ca. 130/200 **25**⁵⁰
- Teppiche Haargarn, für Speisezim., ca. 160/240 46.00 ca. 130/200 **31**⁰⁰
- Teppiche Woll-Plüsch, enorme Auswahl, ca. 160/240 46.00 ca. 130/200 **34**⁵⁰
- Brücken ca. 90/180, Woll-Perser 22.50 .. Woll-Tapestry **13**⁷⁵

Kleiderstoffe

- Kleiderstoffe kariert, neue Farbstellungen Meter 1.45 **95**⁹
- Foule-Tuche reine Wolle, große Farbauswahl Meter 2.95 **2**²⁵
- Mantelstoffe haltbare Winterqualitäten, ca. 140 cm breit, Mtr. 4.75 **2**⁹⁰
- Schattenrips Ia. Kleiderqualitäten, ca. 100-130 cm br., Mtr. 5.90 **4**⁹⁰
- Morgenrockstoffe reine Wolle in aparten Farben Meter 5.90 **4**⁹⁰

Herren-Einsatzhemden

- mit schönen Einsätzen 2.75 **2**⁴⁵
- Herren-Normalhemden mit Doppelbrust 3.65 2.95 **2**⁴⁵
- Herren-Normalhosen wollgen., gute Qualitäten 3.50 2.75 **1**⁹⁵
- Herren-Futterhosen grau und normalfarbig 4.50 3.75 **2**⁴⁵
- Herren-Garnituren Makoart, Jacke und Beinkleid 4.95 4.50 **3**⁹⁵

Wollwaren

- Kinder-Sweater Wolle, plattiert mit Kragen, in vielen Farben... 4.00 **3**⁵⁰
- Anknöpf-Anzüge reine Wolle, in schönen Farben 11.75 10.75 **9**⁷⁵
- Knaben-Pullover Wolle, mit Kragen, moderne Farben 6.00 5.50 **5**⁰⁰
- Damen-Pullover Kunstseide und Wolle mit Seide 8.75 6.50 **3**⁹⁵
- Jagdwesten Baumwolle u. Halbwolle, braun und grau 8.75 7.50 **3**

Kinder - Konfektion

- Mädchen-Kleider aus molligen, karierten Stoffen, ... Größe 60-85 **4**⁹⁵
- Mädchen-Kleider aus reinw. Rips-Popeline mit Faltenrock . Gr. 60-85 **9**⁷⁵
- Mädchen-Mäntel aus Ottomane u. reinwollenem Flausch. . Größe 45-80 **9**⁷⁵
- Knaben-Ulster und -Pyjaks aus mollig., warmgefütt. Stoffen 12.50 **8**⁷⁵
- Original-Kleider-Anzüge aus farbechtem Melton, für 3 Jahre pass. 13.75 **9**⁷⁵

Decken

- TischdeckenKochelleinen, in reicher Auswahl ca. 130/150 3.75 **3**²⁵
- Divanddecken Gobelin und Phantasie 9.50 **6**⁵⁰
- Schlafdecken Wolle, grau, mit Streifenkante 9.75 **6**⁵⁰
- Steppdecken in vielen Farben, doppelseitig Satin 17.75 **13**⁷⁵
- Wandbehänge Gobelin mit Franse 7.50 **5**⁰⁰

Seidenstoffe

- Crêpe de Chine Kunstseide, in vielen Farben Meter 3.95 **3**⁵⁰
- Taffet für Stilkleider in modernen Abendfarben Meter 4.75 **3**⁵⁰
- Crêpe de Chine reine Seide ca. 100 cm breit Meter 5.90 **5**⁰⁰
- Crêpe de Chine mod. Druckm., ca. 100 cm breit Meter 9.50 **6**⁰⁰
- Kleidersamie floreste Körperqualitäten Meter 6.50 **4**⁸⁰

Damen-Unterhemden

- feinfad. Baumwolle m. Achsel u. Träg. 60 **45**⁹
- Damen-Untertailen Baumwolle stark gestreikt od. Valenciennes-Spitze 1.65 1.25 **1**⁰
- Damen-Schlupfhosen Futter- u. Baumwolltrikot, in viel. Farben 1.95 **1**⁴⁵
- Damen-Schlupfhosen Kunstseide geraucht, in gr. Farbsortiment, 3.95 **2**⁹⁵
- Kinder-Schlupfhosen Futtertrikot, in vielen Farben 1.25 95 **75**⁹

Damen - Wäsche

- Damen-Taghemden Trägerform, mit Stick. od. Klöppel-Garnierung 1.45 **1**
- Beinkleider geschlossenen u. Schläpfer mit Stickerei od. Valenciennes-Spitze 1.95 **1**
- Hemdosen Windelform, mit Stick. Motiven u. Spitzen garniert, 2.75 1.95 **1**
- Nachthemden mit reicher Klöppel od. Valenciennes-Garnierung 4.50 3.50 **2**²⁵
- Kunstseidene Unterkleider mit Spitze, in glatt od. Atlasstreifen 5.75 **4**⁵⁰

Herren - Konfektion

- Winter-Ulster modernes Ueberkaro, gute Passformen 58.00 **29**⁰⁰
- Winter-Paletots m. Samtkragen gute Ausstattung 68.00 **39**⁰⁰
- Herren-Anzüge aus gut. Kammgarn- od. Cheviotstoff. gemust. 79.00 **44**⁰⁰
- Loden-Joppen aus bestem Strichloden, warm gefüttert 19.75 **12**⁵⁰
- Winter-Hosen gute Tirteystoffe, in verschiedenen Streifen 9.75 **5**⁹⁰

Lederwaren

- Besuchstaschen echt Leder, reizende Neuheiten 2.00 **1**²⁵
- Besuchstaschen aus Lack und Saffian, neueste Formen 7.25 **4**⁹⁵
- Beuteltaschen echt Leder, braun, blau und grau 3.95 **2**⁹⁵
- Beuteltaschen echtNappa, moderne Formen, mit Celluloidbügel 7.95 **4**⁹⁵
- Beuteltaschen entzückende Neuheiten, in elegant. Ausführung 12.75 **9**⁷⁵

Taschentücher

- Kindertücher in verschiedenen Ausführungen 15 ⁹, 12 ⁹, **8**⁹
- Damen-Tücher mit Hohlraum und Zacke 30 ⁹, 20 ⁹, **12**⁹
- Spitzentücher in schönem Ausführung 85 ⁹, 65 ⁹, **35**⁹
- Stickerei-Tücher 3 Stück im Karton 1.65 1.25 **75**⁹
- Herren-Taschentücher weiß oder m. farbiger Kante 50 ⁹, 35 ⁹, **20**⁹

Handschuhe

- Damen-Trikot-Handschuhe angeraucht Paar 1.25 **75**⁹
- D-Schweden-Handschuhe imit. halbgefüttert Paar 1.75 **95**⁹
- Damen-Strickhandschuhe reine Wolle Paar 1.95 **95**⁹
- Herren-Strickhandschuhe reine Wolle, prakt. Farben Paar 1.95 **1**²⁵
- Herren-Nappa-Handschuhe mit wollenem Flauchfutter Paar **8**

Schürzen

- Jumper-Schürzen in gestreiften Siamosen oder Trachtenstoff .. 1.75 **1**²⁵
- Satin-Schürzen Jumperform vollweit 3.45 2.45 **1**⁹⁵
- Servier-Schürzen mit Stickerei garniert 2.95 2.25 **1**⁴⁵
- Hauskleider gestreift und uni, Zephir oder Trachtenstoff 3.25 **2**⁰⁰
- Servier-Kleider schwarz Zanella, halbe oder lange Aermel 6.75 **3**⁷⁵

Schuhwaren

- Kamelhaar-Hausschuhe imit., Größe 40-46 1.75, Größe 36-42 **1**²⁵
- Kamelhaar-Niedertreter Filz- u. Ledersohle, Gr. 43-46 2.75 Gr. 36-42 **1**⁹⁵
- Kamelhaar-Kragenschuhe Filz- u. Ledersohle, moll. Qualität. 2.95 **2**⁵⁰
- Kamelhaar-Schnallenstiefel mit stark. Sohlen, Gr. 25-26 1.95 Gr. 21-24 **1**⁷⁵
- Kamelhaar-Ohrenschuhe m. Filz- u. Ledersohle, s. haltbar, Gr. 20-30 1.95 **1**⁷⁵

Christbaumschmuck

- Wunderkerzen 10 Stück im Karton **9**⁹
- Tannenbaumkerzen weiß und bunt Karton 50.9, **40**⁹
- Tannenbaumkugeln in verschied. Ausführungen:Karton 95.9, **48**⁹
- Lametta-Ketten 1 Meter lang 15.9, **12**⁹
- Tannenbaum-Füße äußerst stabil 1.95 **1**³⁰

Holzsteinhaus

Das Kaufhaus für Alle

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 1. Dezember

Dezembernebel

Echt mitteleuropäischer Dezember: Naßkälte — Nebel. Von Westen her kommt er, der Genosse des Ozeans mit den unerschütterlichen Jüngen, dem ewig grauen Gewande, dem rauhen Saug und den gefährschwangeren Tüden. Mit bleierner Schwere und Unerfüllbarkeit lagert er auf der Landschaft, er, der luftschlechte Sproß des Aethers. Wie das in Schwaben herangeweht kommt, so feucht und kalt, so unheimlich, so ungreifbar, durchdringend, haftend, befeuchtend! Von kalten Nesten tropft es herab, und tragengelbe Grassbüchel beugen sich unter der Last von Nebelperlen. In steifen Bret verandelt er die Dede der Landstraßen und Fährwege. Blutig rot leuchten die Nebelklaternen der Autos, die inner- und außerhalb der Ortschaften Mähe haben, auf der glatten, schleimigen Unterlage vorwärtszukommen. Freundlich mischt sich mit ihm der Qualm der Bahnhöfe, der Dampf der Maschinenhäuser, der Rauch der Schöte. Alles umgibt es. Ein Berg scheint vor uns zu liegen, und zwei Minuten später ist es — ein simples Häuschen. Da ragt es riesenhaft empor in die Unendlichkeit, haucht, greift nach allen Seiten, wirkt dämonisch bedrückend und — entpuppt sich als nichts weiter denn ein stattdlicher Baum mit seinem Gezweig. Wie mit endlos vielen Gezielte durchhaucht es das Unterholz des Waldes, dampft um immergrüner Nadeln sommerlich gebliebenes, Lenz träumerisches Gewand, huscht vom Buchenstamm zur Eiche, wälzt meeresgleich im Talgrunde und faust über Höhen, über Gipfel.

Wer dünkte nicht ihrer aller, denen jetzt Unheil droht, die jetzt Stunden, Tage, Nächste voller schwerer Verantwortung durchleben! Da raht der D-Zug durch Schwebelinsternis und Nachtgrauen, kein etwases Hindernis wäre zu sehen, und mühselig nur bricht der Signale Ullhouette oder Farbentlicht durch die graustarre Wand. Ein unglücklicher Zufall, und das Furchtbare ist da — Nebelstreifen heulen, Nebelhörner tuten, regelmäßig, rhythmisch, tief und schwer und dumpf. Augenpaare suchen von der Kommandobrücke, vom Schiffsbug und vom Ausguck hoch oben im Mist den schlimmsten Feind des Seemannes zu durchbohren. Unterwasserzeichen spielen, und von der Antenne funk's horchend, warnend durch die Umwelt. — Und wehe dem oder den Vermissten, die er übertraf hat in wilden Gebirgswäldern, die sich im Nebel verirrten, auf unendlich weiter Fähr, Helde, Steppe, denen kein Obdach winkt, denen die Winternacht droht mit allen ihren Schreden!

Dezembernebel wallen. Mit tausend Bildern und Märchen, Fragen und Genien umgaukeln sie der Menschen Sinn. hinaus in den Nebel gleiten Märchenwünsche. Durch des Dezembers finsternde Schrofheit klingt vielmehr ein Schrei — nach Licht. Aus Wellennebel entstand der riefige Wellenball, der uns heute trägt. Urnebel verflücht. Dezembernebel vergeht. Wdrige Daseinsnebel aber bannt Menschenwille, Menschenkraft.

Bürgerchaftsfraktion

Freitag abend Punkt 6 Uhr: Wichtige Fraktions-sitzung. Vollzählig erscheinen!

Übernahme der Bürgerschaft für die Goldpfandbriefe der Lübecker Hypothekbank, Aktiengesellschaft

Der Aufsichtsrat und der Vorstand der Lübecker Hypothekbank, Aktiengesellschaft, die hier im März dieses Jahres mit einem Aktienkapital von 1 Million Reichsmark errichtet worden ist, haben in einer gemeinsamen Eingabe gebeten, die Gewähr für die Einlösung und die Verzinsung der von der Hypothekbank ausgegebenen Goldpfandbriefe bis zum Höchstbetrage von 20 Millionen Goldmark zu übernehmen. Zunächst sollen Pfandbriefe im Betrags von 7½ Millionen Goldmark ausgegeben werden. Wird der Bitte stattgegeben, so ist zu erwarten, daß der Abgang der Goldpfandbriefe der Hypothekbank wesentlich erleichtert wird. Da das Beleihungsgeschäft der Hypothekbank schon jetzt für das hiesige Wirtschaftsleben von erheblicher Bedeutung ist, seine weitere Ausdehnung aber von der Ausdehnung des Abganges der Goldpfandbriefe abhängt, liegen für die Übernahme der beantragten Bürgerschaft wichtige allgemeine Interessen vor. Bei der großen Wichtigkeit, mit der gemäß den Bestimmungen des Hypothekbankgesetzes die Beleihung von Grundstücken durch die Hypothekbank erfolgt, wird nach menschlichem Ermessen ein finanzieller Schaden für den Staat aus der Bürgerschaftsübernahme nicht erwachsen. Der Senat ist bereit, der Bitte zu entsprechen, und stellt einen diesbezüglichen Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

Hermann Behn gestorben. Am Dienstag abend verstarb im 68. Lebensjahr der Inhaber des bekannten Leinwandgeschäfts Behn u. Co., Hermann Behn. Als Firmeninhaber ist uns der Name Hermann Behn nebenfächlich. Weitere Bedeutung erhielt er erst, als er zur Bürgerschaftswahl im Jahre 1921 der Einheitsliste seinen Namen aufbrachte, um als volksparteiliche Wirtschaftsprüfer Lübeck von der roten Flut zu retten. Viel verspricht hat man von ihm im Parlament nicht, und er selbst scheint wenig Gefallen an der Errettung gefunden zu haben; er verankert spurlos in der Verfassung. Hermann Behns Zeit war um. Er gehörte schon früher der Bürgerschaft an, von 1903 bis 1915, was das Ständeparlament nach den Wünschen des Vaterländischen Vereins sammelt wurde und wo — um die Worte des Journalisten Klopffelders des Bürgerturns zu gebrauchen — Eigenbrötlei und Eigenmuß der Stände herrschten. Hermann Behn stand 1921 an der Spitze eines Bürgerbundes, von dem der eben angegebene Schreiber behauptete, daß hinter dieser Gruppe nicht das Wohl des Staates, der Verbrauchermassen oder der Mieter stehe, sondern feinstberechnetes Eigeninteresse. Um mit Herrn Saage-Lampe zu sprechen, gehörte der jetzt von der bürgerlichen Presse als Wirtschaftskopf gefeierte Hermann Behn zur kommunalpolitischen Intelligenz zweiten Grades, zum Epigonentum, das in seinen politischen Gruppen gute Bierbrautreiben ohne Ueberanstrengung der geistigen Spannkraft halten konnte — wörtlich: „oder auch solche die im ehemaligen Detaillistenverein krause, wirtschaftspolitische Gedanken im Brustton eines aufstrebenden Lübecker Bettlakenkaufmanns vortragen. Diesen durchaus nicht imaginären Bettlakenkaufmann dürfen wir als einen Typ unseres Bürgerturns betrachten, das seine staatsbürgerliche Impotenz in den Ergebnissen der letzten Bürgerchaftswahlen offenkundig darlegte.“ Von den Toten soll man nur Gutes reden! Das schließt kleine Reminiszenzen nicht aus. Der Verstorbene spielte in der Vorkriegszeit in den exklusiven Kreisen des Bürgertums immerhin eine gewisse Rolle, so in der

Die Wortwürfe gegen die Armenbehörde

Ein kommunistischer Schwindel

Der Querulant Brüdigan und sein Freund Drows

Das Behagen, mit dem die Kommunisten seit je ihre Hände ausstrecken, wenn es gilt, irgend etwas zu erschaffen, was auch nur entfernt einem Sensationsroman ähnlich ist, steigert sich zur Wollust, wenn es sich bei dem „Nebelwälder“ um einen der verhassten SPD-Leute in einem öffentlichen Amte handelt. Zwar hat es bei diesen Enthüllungen schon oft böse Reinfälle gegeben, aber was tut's — immer wieder drauf los, es wird schon etwas hängen bleiben.

In Lübeck suchen nach diesem Rezept die Kommunisten mit Vorliebe ihre Angriffe gegen Behörden zu richten, in denen unsere Parteigenossen teltend tätig sind, und so war es weiter nicht verwunderlich, daß der Kommunist Drows sich einmal die Armenbehörde und deren Vorsitzenden, den Genossen Senator Hoff, vornahm. Der Zuträger von Drows, der Bureauangestellte Brüdigan, stand am Dienstag wegen der durch ihn verbreiteten Meleldigungen vor dem Schöffengericht und erlebte, wie wir schon kurz mitgeteilt haben, in seinem Kampfe gegen die Armenbehörde und ihre Beamten eine Niederlage, wie sie selten jemandem zuteil wird.

Brüdigan wird beschuldigt, im Jahre 1927 in Beziehung auf Senator Hoff und die Hausmeister Güntther und Groth der hiesigen Armenbehörde nicht erweislich wahre Tatsachen, die diese in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, behauptet zu haben. Die vom Angeklagten aufgestellten beleidigenden Behauptungen gehen dahin, daß Senator Hoff sich auf Kosten der Anstalt bereichert hat, indem er unentgeltlich aus den Beständen der Anstalt Schweißbleich und auch in größeren Mengen Holz bezogen haben soll, ferner soll er die in der Anstalt angestellten Schneider für sich mit der Reparatur seiner Kleider beschäftigt haben. Der Hausverwalter Güntther habe mehrfach alten in die Anstalt aufgenommenen Reuten Morphinum, von den Insassen als „Stimmelpfosten“ bezeichnet, eingegeben,

um sie schneller zum Tode zu bringen.

Weiter soll G. einen Mittinsassen veranlaßt haben, andere Insassen der Anstalt zu mißhandeln. Auch soll er entgegen der Anweisung des Arztes Insassen, die vom Arzt entlassen sind, wiederholt in der Anstalt belassen haben. Auch soll er sich dadurch vergangen haben, daß er einer Frau, die im Kinderheim als Nachwärtlerin beschäftigt war, ein Zimmer im Männerheim angewiesen habe, und zwar zu dem Zweck, daß diese dort Notzucht treiben könnte. Auch behauptet der Angeklagte, daß G. ohne Bezahlung Schweißbleich von der Anstalt entnommen habe.

Ueber den Verwalter Groth wird vom Angeklagten behauptet, daß dieser ein der Anstalt gehöriges Schwein für seine Zwecke geschlachtet und auch für sich verbraucht habe. Aus Nach, daß der Angeklagte dies der Behörde mitgeteilt hat, hätten Güntther und Groth seine Anstellung im Staatsdienst hintertrieben.

Zugrunde liegt etwa folgender Sachverhalt. Der Angeklagte war während des Krieges bei hiesigen Behörden als Bureauangestellter bis zum Jahre 1921 beschäftigt. Er wurde entlassen, weil er vom Dienst ferngeblieben war und einen Voten, der von der Behörde beantragt war, sich nach ihm zu erkundigen, mit ungehörigen Ausdrücken wie „Kämmer“ usw. bedacht hatte. Der Angeklagte hat dann wiederholt versucht, im Staatsdienst eine Anstellung zu erreichen, seine Bemühungen sind aber erfolglos geblieben. Er ist dann in die Armenanhangst aufgenommen und dort vier Jahre beschäftigt worden. In seiner Entlassung aus dem Staatsdienst sieht er ein ihm widerfahrenes Unrecht, er hat verschiedene Eingaben an Behörden gemacht und sich dann an die Bürgerschaft gewandt, der er eine Eingabe vorlegte. Zur Unterstützung der Eingabe wandte er sich an Bürgerchaftsmitglieder verschiedener Parteien.

Das Bürgerchaftsmitglied Drows (KPD),

der Mitglied des Eingabenausschusses war, brachte die vom Angeklagten aufgestellten Behauptungen in einer Bürgerchafts-sitzung vor, und so kamen diese in die Öffentlichkeit und auch zur Kenntnis der beleidigten Beamten.

Der Angeklagte will von der Richtigkeit seiner Behauptungen noch jetzt überzeugt sein. Von ihm ist ein großer Zeugenapparat, bestehend aus früheren und jetzigen Insassen der Armenanstalt, aufzuziehen, die ihm die Richtigkeit seiner Behauptungen bestätigen sollen. Die Beweisnahme ergab aber für den Angeklagten einer derartig katastrophalen Zusammenbruch seiner Behauptungen, wie er selten vorkommt.

Auch nicht ein einziger Zeuge war in der Lage, die Behauptungen zu bekräftigen.

Nur ein Insasse gibt zu, einem Schuster der betrunken in die Anstalt gekommen sei, einiae Packpfeifen gegeben zu haben, weil er von ihm beleidigt worden sei. Richtig ist, daß Senator Hoff einen Bezahlung die Schneider mit kleinen Reparaturen beschäftigt hat. Die Schneider erklären, erfreut

gewesen zu sein, daß ihnen hierdurch eine kleine Nebenentnahme verschafft worden sei, und daß ihre Arbeiten reichlich bezahlt worden seien. Auch ist die Holzlieferung in der Welle erfolgt, wie sie jeder Bürger durch die Armenbehörde erhalten kann. Der Angeklagte will auch, wie er angibt nicht behaupten, daß das Holz nicht bezahlt sei. Trotz des Versagens seiner Zeugen bleibt der Angeklagte bei seiner übrigen Behauptungen.

Nach dem Gutachten des Arztes handelt es sich bei dem Angeklagten um eine Persönlichkeit, die überall planmäßig, Intrigen wittert und ihrer Gefäßigkeit ohne Rücksicht auf die Ehre anderer Ausdruck gibt. Diese

Krankhafte Veranlagung des Angeklagten

beeinflusst zwar seine Willensbestimmung, aber nicht in dem Maße, daß er für seine Handlungen nicht verantwortlich sei.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führt aus, daß die heutige Verhandlung der Armenbehörde eine geradezu glänzende Rechtfertigung gebracht habe. Senator Hoff sei in keiner Weise ein Vorwurf zu machen, er habe in keinem Falle unentgeltlich Leistungen entgegengenommen. Er habe in dem anerkanntwertigen Bestreben, den Insassen einen Nebenverdienst zu verschaffen, diese beschäftigt und nicht um einen Nebenverdienst, der angemessen war, sondern der über den Wert der Leistungen hinausging, gegeben. Auch die Wortwürfe gegen Güntther und Groth seien in sich zusammengefallen. Von der Wahrung berechtigter Interessen könne nicht die Rede sein. Auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten sei zu erkennen.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Schmidt-Hamburg, führt aus, es könne nur die Freisprechung des Angeklagten in Frage kommen. Der Angeklagte sei von der Richtigkeit seiner Behauptungen fest überzeugt. Allerdings seien eine Reihe von Zeugen recht zurückhaltend gewesen, dies sei aber begründet, weil sie von anderer Seite Unannehmlichkeiten zu erwarten glaubten. Den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen habe der Angeklagte nicht führen können. Der Verteidiger verlangte für den Angeklagten den Schutz des § 193. Weil diese Sache nicht totgeschwiegen werden sollte, habe sich der Angeklagte an Drows gewandt. Der Verteidiger geht dann noch auf die einzelnen Verteidigungen ein und plädiert auf Zuerkennung des Schutzes des § 193 des Str.-G.-B.; er müsse sich überhaupt wundern, daß hier eine Anklage erhoben worden sei.

Nach der Beratung verkündet das Gericht das Urteil

dahin, daß der Angeklagte wegen übler Nachrede zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt wird. Zu der Begründung führt der Vorsitzende aus, alle Behauptungen des Angeklagten seien widerlegt und unwahr, alle vom Angeklagten benannten Zeugen haben reiflos verlag und nichts bekräftigen können. Der Angeklagte sei eine Persönlichkeit, die nicht voll verantwortlich sei. Mit der Einstellung des Angeklagten habe die Frage, ob Mißstände in der Armenbehörde vorliegen, gar nichts zu tun. In Wahrnehmung berechtigter Interessen seien daher diese Äußerungen nicht aufgestellt. Bezüglich der Strafzumessung sei davon ausgegangen, daß es sich um ganz außerordentlich schwere Beleidigungen handle, namentlich bezüglich des Senators Hoff. Es sei die schlimmste Beleidigung, die aufgestellt werden könne, wenn einem Behördenvorstehenden in einer derartigen leichtfertigen Weise, wie es der Angeklagte hier getan habe, Anwürfe gemacht würden. Aber auch die Behauptungen gegen Güntther und Groth stellen schwere Ehrenkränkungen dar, die durch nichts begründet seien. Mit Rücksicht auf den Ernst der Sache sei die erkannte Freiheitsstrafe angemessen.

Es ist fast des Guten zuviel getan, dieser gerichtlichen Auseinandersetzung noch etwas zuzufügen. Es ist, wie oben erwähnt, bekannt, mit wem gemeint Mittel den Kommunisten vorgehen, um sozialdemokratische Führer bloßzustellen. Der Zweck heißt bei ihnen die Mittel: List, Lüge und Verleumdung sind vorgeschriebene Programmpunkte, die von den Lübecker Vertretern der Moskauer Zentrale in hervorragendem Maße angewandt werden. Der vorliegende Fall ist nur einer von vielen, die ausgetragten werden. Sollte man jeder kommunistischen Verleumdung nachgeben, käme man aus dem Prozessieren gar nicht mehr heraus. Wir unterzeichnen hier nur noch einmal die Tatsache, daß die Firma Drows mit ihrem kapitalen Kronzeugen Brüdigan einen riesigen Reinfall erlitten hat, der ihr zu denken geben sollte, wenn noch etwas Ehrgefühl vorhanden ist. Aber bei den Kommunisten heißt es Klammern um jeden Preis. Sie treiben das traurige Handwerk zum Schaden der Arbeiter und solange, bis sie selbst daran zugrunde gehen. Wenn Brüdigan nun eine empfindliche Strafe erlitten hat, dann mag er sich bei seinem Freund Drows bedanken, der unermüdlich genug war, den Tratsch breitzutreten, ohne sich zu überlegen, ob etwas Wahres dahinter steckt.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Voranzeige

Dienstag, den 6. Dezember abends 7 Uhr

Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus

Gemeinnützigen und als Vorsitzender des Vereins der Musikfreunde, wo man im Klauenwesen nicht so unerfahren war und wo das Leben wider den Stachel nicht ungestraft blieb. Hermann Behn, der mit dem Lübecker Patrierium verknüpft war, mußte den Schmerz aber doch mit ins Grab nehmen, daß die schöne Zeit der unumschränkten Bürgerherrlichkeit endgültig vorbei ist. In den letzten Jahren war Behn auch Mitglied des Reichswirtschaftsrates, doch hat man von seiner Tätigkeit in dieser Körperschaft rein gar nichts vernommen. Nach der Charakterisierung Saage-Lampes allerdings kein Wunder.

Die Nordische Gesellschaft veranstaltet vom 5.—12. Dezember eine Werbewoche. Einem längeren Artikel entnehmen wir, daß die bisherige Arbeit der Nordischen Gesellschaft von gutem Erfolg begleitet ist. Sie war insbesondere bestrebt, ihr Ziel in engerer Fühlung mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten anzustreben, und sie hat dies durch nachdrückliche Arbeit auf dem Gebiet der direkten Lübecker Propaganda und der Förderung des Lübecker Passagierverkehrs getan, ohne die rein kulturellen Belange aus dem Auge zu verlieren. Sie lieh es sich auch angelegen sein, nicht nur Lübecker Interessen, sondern die gesamten deutsch-nordischen Beziehungen zu fördern. Die Propaganda für Lübeck und seine nordischen Beziehungen geschah auf die vielfältigste Art: durch die Zeitschrift der Nordischen Gesellschaft, die „Mittse-Rundschau“, die besonders in den nordischen Ländern wachsende Verbreitung findet, durch ihr Jahrbuch, durch ihr Pressebureau, das im Laufe der Jahre eine führende Stellung unter allen Pressebureaus der Welt sich erworben hat und in praktischer Hinsicht endlich durch die Veranstaltung von Reisen von und nach den nordischen Ländern, die alle über Lübeck führen, sowie die Propagierung des nordischen Reiseverkehrs über Lübeck. Wenn in diesem Jahr zum erstenmal nach dem Kriege der Passagierverkehr nach und von den nordischen Ländern größer war als 1913, wenn er fast dreimal so stark war als 1925, wenn die Zahl der in Lübeck übernachtenden ausländischen Fremden sich in den letzten drei Jahren mehr als verdreifacht hat, wenn die deutsche und skandinavische Presse regelmäßig und gern über Lübeck als den Mittelpunkt deutsch-kan-

Neues aus aller Welt

Ein krankhafter Fellschiff

Vor einem Berliner Gericht hatte sich ein junger Mann wegen Verbreitung unzüchtiger Photographien zu verantworten. Dabei entpuppte sich der Angeklagte als unglücklich veranlagter Mensch, und es enthielt sich ein nicht alltägliches Menschenschicksal. Bei der Geburt war er vom Vater mit einem Miltausbruch empfangen worden, weil er eine Tochter erwartet hatte. Als zum dritten Lebensjahre ließ ihn die Mutter deshalb in Mädchenkleidern. Das wurde dem an sich lehrig veranlagten Kinde zum Verhängnis. Als Siebenjähriger tauschte er im Walde die Kleider mit Schulmädchen. In der Folgezeit hielt er mehrfach, ohne zu wissen warum, die Gardinen der elterlichen Wohnung in Brand. Sein Gang zu weiblicher Wäsche wurde immer stärker. Anfang zwanzig heiratete er und versuchte in der Ehe seine anormale Veranlagung zu bekämpfen. Aber wenn die Frau verreist ist, geht er in ihren Kleidern spazieren. Nachharn erzählten bei der Rückkehr, der Mann habe jeden Abend ein Mädchen bei sich gehabt. Schließlich entdeckte sie den wahren Sachverhalt. Wieder versuchte er, von seinem Trieb loszukommen. Aber bald irrte er wieder stundenlang durch die Straßen, um irgendwo Damenwäsche zu erspähen, sei es bei einer Frau oder auf einer Wäscheleine. Daneben sammelt er Kataloge von Wäscheformen und von unzüchtigen Bildern. Als er in wirtschaftliche Notlage geriet, vertrieb er vor allem Photographien, die ihn selbst in unzüchtigen Darstellungen zeigen. Der Angeklagte erklärte sich zu jeder Art von Kur oder Operation bereit. Das Gericht verschloß sich nicht der unglücklichen Veranlagung des Mannes und erkannte auf drei Monate Gefängnis unter Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist.

Der Weltenschachmeister

Aljechin ist in dem zweimonatigen Kampfe, den er in Buenos Aires mit Capablanca um den Titel des Schachweltmeisters geführt hat, endgültig Sieger geblieben.

Die Zahl der Arbeitsunfälle in Frankreich beläuft sich, wie der Quotidian meldet, im Jahre auf 2 Millionen. Davon sind 60 000 schwerer Natur. Das heißt mit tödlichem Ausgang oder mit dauernder Arbeitsunfähigkeit. Die Zahl der verlorenen Arbeitstage beläuft sich auf 27 Millionen.

Ein dreifaches Todesurteil fällte am Mittwoch das Schwurgericht München gegen den Bauer Mittermeier und die Knechte Ruhnauer und Witt. Die beiden hatten vor sieben Jahren auf Anstiften Mittermeiers dessen Vater erschlagen, nachdem ihnen eine Belohnung von 10 000 Mark versprochen worden war. Die verheiratete Tochter des Ermordeten, die wegen Beihilfe angeklagt war, wurde freigesprochen.

Fleischvergiftung. Nach dem Genuß von Schabefleisch erkrankt sind am Mittwoch 7 Personen der Familien Borgmann und Geil in Berlin. Sie alle hatten von einem Schlächter rohes Schabefleisch bezogen. Alle 7 mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Gewalttätiger Junker. Das Schöffengericht Potsdam verurteilte den schicksaligen Junker von Kühne aus Pehow wegen gefährlicher Körperverletzung und Nötigung zu 3½ Monaten Gefängnis und zu Bußen von 100 und 200 Mark. Der Junker hatte zusammen mit einem Reichwehronoffizier in diesem Sommer Wandervogel in der brutalsten Weise mißhandelt.

Im Auto ertrunken. In der Nacht zum Mittwoch verlor der 20jährige Kaufmann Albert Marks in Berlin-Wilmersdorf die Gewalt über seinen Kraftwagen, mit dem er in stark angegrünem Zustande heimfuhr. Er kam von der Straße ab, fuhr durch städtische Anlagen und geriet in den sogenannten Hindenburgsee. Hier verschwand er mit seinem Auto. Als die rasch herbeigerufene Feuerwehr mit drei Löscheinheiten kam, mußte sie feststellen, daß sich der Wagen im Wasser über 100 Meter unter Wasser befand. Marks, der unter dem Automobil lag, konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Eine halbe Million Türken ohne Mann. Nach dem amtlichen Ergebnis der türkischen Volkszählung vom 28. Oktober zählt die Türkei 13 649 945 Einwohner. Davon sind 7 065 541 Frauen und nur 6 584 404 Männer. Die Türkei hat also einen Ueberschuß von 481 137 Frauen, was um so mehr ins Gewicht fällt, als die moderne Türkei die Vielehe abgeschafft hat.

wähnt, daß die Orte Graßau, Heinrichsdorf, Ilowo und Soldau jetzt zu Polen gehören und daß daher der bei den vorgenannten Orten noch vielfach verwendete Zusatz „Kreis Reidenburg“ nicht mehr zutreffend ist. Sendungen nach diesen Orten sind nach den Auslandsfragen freizumachen.

Neuertwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 1.—12. Dezember). Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist werktäglich von 10—11 und von 4—8, Sonnabends von 10—2 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet.

- Brandt, Otto: Heinrich Ranau und seine Reaktionen an die dänischen Könige. München und Berlin 1927.
- Breuer, Robert: Wesen und Form der doppelten Buchführung. Hamburg 1924.
- Bühler, Oskar: Lehrbuch des Steuerrechts. Bd. 1. Berlin 1927.
- Dub, R.: Der Kranbau. Bd. 1. 2. Wittenberg 1922.
- Eischer, Max: Das Formen und Gießen von Metallen, Eisen und Stahl. Stuttgart (1926).
- Von Groh zu Jehrs. Braunschweig und Hamburg (1922).
- Huffel, Edmund: Ideen zu einer reichen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Buch 1. Halle a. S. 1922.
- Kroner, Richard: Von Kant bis Hegel. Bd. 1. 2. Tübingen 1921. (Grundriß der philosophischen Wissenschaften).
- Lenz, Friedrich von der: Geschichte der deutschen Dichtung. Ein Lehrbuch. München 1926.
- Preuß, Hugo: Verfassungspolitische Entwicklungen in Deutschland und Westeuropa. Berlin 1927.
- Sternberg, Kurt: Einführung in die Philosophie. Leipzig 1919. (Wissen und Forschen, Bd. 8).
- Strachen, Epiton: Queen Victoria. Berlin 1925.
- Waldecker, Ludwig: Allgemeine Staatslehre. Berlin-Grünwald 1927.
- Waldersee, Alfred Graf von: Aus dem Briefwechsel des Generalfeldmarschalls Alfred Grafen von Waldersee. Bd. 1. Berlin und Leipzig 1928.
- Wirth, Julia, geb. Stodhaus: Julius Stodhaus, der Sänger des deutschen Liedes. Frankfurt a. M. 1927.

Wer erhält die Wohnung, wenn der Mieter stirbt?

Wir leben in einer Zeit mannigfaltiger Nöte — Nachkriegsnöte. Unter ihnen nimmt die Wohnungsnot einen ersten Platz ein. Früher hätte man wohl der obigen Frage keinerlei Belange entgegengebracht, jetzt um so mehr. Schon darin zeigt sich das, daß — wenn ein Mieter stirbt — die verdienstlosesten Personen einen Anspruch auf die Wohnung des Verstorbenen haben

Die Fälschwertstatt im Stall

Eine Fälschwertstatt in der Oberlausitz ausgehoben
Millionenbeträge gefälscht

In der letzten Zeit sind zahlreiche falsche Tschechische Scheine in Umlauf gegeben worden, die in so geschickter Weise von einer Fälschwertstatt angefertigt worden waren, daß die Scheine überall anfangs ohne in Zahlung genommen wurden. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, in dem Dorfe Klein-Delsa in der Oberlausitz die Fälschwertstatt zu ermitteln und die Hersteller falscher deutscher und tschechischer Banknoten und falscher Zigarettenfeuerzeichen, den Photographen und Steinbildhauer Köhler und seinen Komplizen, den Landwirt Dubitz, festzunehmen.

Die Verhafteten hatten in einem abseits gelegenen Stallgebäude ihre Fälschwertstatt eingerichtet und konnten dort ungestört „arbeiten“. Die beiden Fälscher beschäftigten eine ganze Reihe von Helfershelfern zur Vertreibung ihrer Banknoten. Dieser konnten der Lithograph Fährmann, der Kaufmann Schier und der Fleischer Hartmann festgenommen werden. Hartmann ist der Unbekannte, dem es in einer Bank in Breslau unter dem Namen Hans Richter, Viehhändler aus Jwidau, und dann kurze Zeit darauf als Max Winkler aus Bischofswerda gelang, für annähernd 100 000 Mark falsche tschechische und tschechische Banknoten einzuschleusen. Die Fälschungen wurden erst entdeckt, als die Banknoten die eingewechselten Noten nach den Banken in Berlin eingeliefert hatten. Es wurden noch große Mengen gefälschter Zigarettenfeuerzeichen vorgefunden, für die die Fälscher ebenfalls genügend Abnehmer hatten. Die ausgehobene Fälschwertstatt war jahrelang in Betrieb gewesen, so daß man noch nicht annähernd feststellen kann, welche Mengen von falschen Noten in Umlauf gegeben worden sind. Man nimmt aber an, daß die Fälscherungen Millionen von Mark ausmachen.

Opfer der Arbeit

106 Tote und 21 000 Verletzte in einem Vierteljahr

Nach einer Aufstellung des Oberbergamts Dortmund betrug die Zahl der tödlich verlaufenden Unfälle im Steinkohlenbergbau des Oberbergamts Dortmund im dritten Vierteljahr 1927: 106. Die Summe der Gesamtunfälle belief sich auf 20 961 für dieses Quartal oder 68,912 auf 1000 Beschäftigte.

Durch Feuer verunglückte Kinder. In Sielkin wollten die beiden zehn- und sechsjährigen Kinder des Arbeiters Koshoff in Abwesenheit der Eltern in einem Herde Feuer anmachen und gossen Petroleum in die Flamme. Die Flasche explodierte und die Kleidung der Kinder saßte Feuer. Die Kinder erlitten so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — In Dülkow bei Granow entstand, während die Mutter in der Waschküche weilte, in einem Zimmer, in dem ein 1½ Jahre altes Kind schlief, Feuer. Das Zimmer brannte aus. Das Kind fand den Flammentod. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch nicht geklärt.

Gemeine Bursten. Junge Leute von auswärtig unternahmen einen Kraftwagenausflug nach Kassel, nahmen ein Straßenmädchen auf, zechten mit ihm die Nacht durch und warfen es dann in Wäldeshöhe aus dem fahrenden Kraftwagen. Das junge Mädchen erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen, an denen es gestorben ist. Die Insassen des Kraftwagens sind noch unbekannt.

Jugendtragedie in einer Erziehungsanstalt. Zwei Jünglinge der Provinzialerziehungsanstalt in Wohlenau (Schlesien) haben durch Erschießen ihrem Leben ein Ende gemacht. Aus den an die Angehörigen hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der eine der Anführer zur Tat war. Bei ihm war der Grund, aus dem Leben zu scheiden, ver schmähliche Liebe. Der andere ließ sich überreden, weil er an sich durch seine häuslichen Verhältnisse sehr bedrückt war.

Alles um den Kinderlegen. Die Heereskommission der französischen Kammer hat beschlossen, die Militärdienstzeit auf 1 Jahr für alle Soldaten herabzusetzen, die Väter von drei Kindern sind.

Wirtschaftlicher Beziehungen berichtet, wenn endlich das von der Nordischen Gesellschaft (Nordischer Verkehrs-V. m. b. H.) eingerichtete Reisebüro in diesem Sommer mehr als 20 Gesellschaftsreisen von und nach dem Norden über Lübeck geleitet hat, so sind das klare Tatsachen, die vermuten lassen, daß auch dort, wo Zahlen fehlen, eine ähnliche und vielleicht noch größere Wirkung vorhanden ist. Durch die Nordische Gesellschaft wird im Januar d. Js. zum erstenmal auf dem europäischen Kontinent eine Ausstellung moderner isländischer Kunst hier in Lübeck gezeigt. Lübeck ist in der Nachkriegszeit gegenüber manchen Konturreisenstädten stark ins Hintertreffen geraten und steht hinter ihnen, was seine finanziellen Hilfsmittel angeht, weit zurück. Nur langsam kann das verlorene Terrain wieder gewonnen werden. Es ist deswegen zu hoffen, daß recht viele Lübecker dem Ruf der Nordischen Gesellschaft folgen, denn Lübeck's Wohlergehen steht und fällt mit seinem Ruf und seinen Beziehungen zum nordischen Ausland. Bei einem halbjährigen Aufenthalt von 5... 1000 wird den Mitgliedern in Zukunft die monatlich erscheinende Office-Rundschau kostenlos zugestellt werden, ferner wie bisher das Deutsch-Nordische Jahrbuch und endlich werden alle Mitglieder bei den von der Nordischen Gesellschaft veranstalteten Gruppenreisen eine Ermäßigung von 10 Prozent erhalten, was also bei einer 1-tägigen Reise durch Schweden fast 10 RM. ausmachen würde. Anmeldungen telefonisch (26 688) oder durch schriftliche Mitteilung (Haus der Nordischen Gesellschaft, Breite Straße 50).

Advents-Krone und Feuergefahr. Die Lübecker Brandkasse weist auf die Gefahren hin, die das Aufhängen von Adventskronen nach sich zieht. Wer schon glaubt, an dieser Weihnachtsfeier hängen zu müssen, vermeide die Nähe von Fenstern und Türvorhängen, denn ein leichter Zufall genügt oft schon durch das Öffnen der Tür oder eines Fensters, die Vorhänge an die brennenden Kerzen zu wehen und sie zu entzünden. Man halte für alle Fälle eine Handtücher und ein Gefäß mit Wasser bereit, um im Notfall einen Brand, der vielleicht durch eine herabgebrannte Kerze entsteht, schnell löschen zu können. Man verhilft jede Feuergefahr, wenn man statt der Wachskerzen elektrische Lichtkerzen verwendet, doch darf man für die Stromführung nicht etwa Klingelleitungsdrahte verwenden, da diese nur für Schwachstrom geeignet sind, sondern man verwende nur die vorgeschriebenen Lichtleitungsdrahte.

35 Konturje und eine Geschäftsaufsicht des Lübecker Bezirksamtes am 30. November beim Amtsgericht anhängig.

Zum Schwartzau-Haffzug-Neutädter Bahnbau antwortete auf eine Eingabe des Verkehrsverbandes Lübeck die Reichsbahndirektion Altona u. a., daß der Ankauf des Grundstückes bis auf eine große, das Neutädter Bahnhofsgelände in ganzer Breite durchschneidende Parzelle geordnet sei, von deren Besitzern aber trotz aller Bemühungen bisher keine Bauverlaubnis zu erreichen war. Zur Beseitigung dieses Hindernisses ist das beschleunigte Enteignungsverfahren eingeleitet worden. Bezüglich der Einführung der Schwartzau-Neutädter Züge in den Lübecker Hauptbahnhof sei zu hoffen, daß die Verhandlungen zu einem für alle Teile tragbaren Abschluß gelangen werden. Danach ist nunmehr wohl mit Sicherheit auf eine Inbetriebnahme der Gesamtstrecke zum 1. Mai zu rechnen.

Stadttheater. Das Programm der am Sonntag dem 4. Dezember stattfindenden Vorkonzerte des Gastspiels der Kammeroperbühne Laban beginnt mit der Tanzdichtung „Romance in Rot“, mit der Musik von Bizet. Aus der weiteren Folge seien nur genannt: „Gericht“ mit der Musik von Beethoven, die „grünen Clowns“, Musik von E. J. Kahn. Sämtliche Tanzsophistiken sind in ihrer Struktur Gruppentänze gemischt mit Soloeinstellungen von Duffia Beresta und Hermann Kobyl. Am Grottan Steinweg-Fingel: Rudolf Wagner-Regenz; die Kostüme sind aus dem choreographischen Institut Laban, Berlin-Grünwald.

pb. Festgenommen wurde ein Knecht aus Biastri bei Thorn, der in dem dringenden Verdacht steht, einem in Sterkstrabe wohnhaften Händler eine Brieftasche mit 235 RM. gestohlen zu haben. Die Scheine waren gezeichnet. Ein 10½ gezeichnete Schein wurde in dem Besitz des Festgenommenen gefunden, über dessen Herkunft er keine ausreichende Auskunft geben konnte. Festgestellt ist aber, daß sich der Festgenommene zur Zeit des Diebstahls lebhaft mit dem Bestohlenen beschäftigt hat.

pb. Die gestohlenen Gänse. Wie berichtet, wurden ein Schmied und ein Arbeiter festgenommen, als sie hier acht Gänse zum Preise von 60 Pfg. pro Pfund anboten, die den Umständen nach nur von einem Diebstahl herrühren konnten. Wie nunmehr festgestellt, sind die Gänse tatsächlich einem in Dinslad wohnhaften Landmann gestohlen worden.

pb. Diebstähle. Festgenommen wurde ein 18jähriger Matrose von hier, der aus der Kajüte eines im hiesigen Hafen liegenden Dampfers mehrere einem Heizer gehörige Kleidungsstücke gestohlen haben soll. — Aus dem Garderobenraum eines Konfirmandensaales wurde ein fast neuer brauner Paletot, in dem ein Paar braune Handschuhe steckten, eine fast neue Zoppe (Fischgrätenmuster) und ein Herrenschah, Marke „Dolomit“, gestohlen und aus einer Mädchenkammer am Klingenberg eine braune Damenbluse mit grünen Streifen, ein blauer Cheniot-Büfker, ein Paar Spangenschuhe, ein brauner Stadtkoffer (Kunfleder), ein Paar graugefütterte Handschuhe und ein Paar lila Damenstrümpfe.

Briefsendungen nach dem Ausland

richtig freimachen!

Trotz fortgesetzter Hinweise werden immer noch in großer Zahl Briefsendungen nach dem Ausland von den Absendern unzureichend freim gemacht. Wollte Freimachung der Sendungen liegt im eigenen Vorteil der Absender, da sie den Empfänger auf diese Weise die Bezahlung von Nachgebühren sparen, die in der Regel in doppelter Höhe des Festbetrags bei der Aushändigung der Sendung erhoben werden. Außerdem laufen die Absender nicht Gefahr, daß die Annahme der Sendungen von den Empfängern verweigert und daß die Nachgebühren dann von ihnen eingezogen werden.

Als Gebührensätze kommen in Betracht:

- Nach dem Ausland allgemein (auch abgetretene Gebiete, teils, Nordisches, Polnisches, Oberösterreich und die an Polen abgetretene preußischen Gebiete).
Briefe bis 20 Gramm 25 Ppf.
jede weiteren 20 Gramm 15 " } Sitzstellgebühr 50 Ppf.
Postkarten 15 " }
- Nach der Tschechoslowakei:
Briefe bis 20 Gramm 20 Ppf.
jede weiteren 20 Gramm 15 " } Sitzstellgebühr 50 Ppf.
Postkarten 10 " }
- Nach Ungarn:
Briefe bis 20 Gramm 20 Ppf.
jede weiteren 20 Gramm 10 " } Sitzstellgebühr 50 Ppf.
Postkarten 10 " }
- Nach Freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Pommern sowie Ostpreußen:
Bei Briefen bis 500 Gramm die Inlandsätze, nämlich:
bis 20 Gramm 15 Ppf.
über 20 bis 250 Gramm 30 " "
über 250 bis 500 Gramm 40 " "
Bei Briefen über 500 Gramm die Sätze zu 1.
Postkarten 8 Ppf.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß in den Handschriften irreführende Bezeichnungen zu vermeiden sind. Es ist z. B. zu schreiben: Grottau (Tschechoslowakei), nicht Grottau bei Zittau, Spindelmühle (Tschechoslowakei), nicht Spindelmühle (Niesengebirge) u. a. m. Schließlich sei noch er-

geltend machen zu dürfen. Inwieweit und wann ein derartiger Anspruch begründet und berechtigt ist, sollen die folgenden Ausführungen lehren. Dabei werden die die Allgemeinheit weniger interessierenden Sonderbestimmungen für Beamten-, Dienst- und Werkwohnungen hier nicht weiter berührt. Vielmehr sollen nur die in Frage kommenden Bestimmungen des Mietrechtsgesetzes in Verbindung mit den entsprechenden des bürgerlichen Gesetzbuchs kurz zur Erläuterung kommen.

Einen Anspruch auf die Wohnung des verstorbenen Mieters haben grundsätzlich nur dessen Erben. Jedoch mit der Einschränkung, daß solche Erben ein Ehegatte oder volljährige Verwandte bis zum zweiten Grade sind, die beim Tode des Erblassers seinem Hausstand angehört haben müssen. Bezieht einer von mehreren Erben auf seinen Wohnungsanteil, so geht dieser auf die anderen über. Wenn also ein Wohnungsinhaber stirbt und seine Erben (einerlei ob testamentarische oder gesetzliche) sind in seinem Haushalt lebende Ehefrau, Kinder, Eltern, Großeltern, Kindesinhaber (Enkel) oder Geschwister, so erhalten diese ohne weiteres die Mietwohnung. Die Rechte und Pflichten aus dem Mietvertrage gehen somit auf diese Erben über; das Mietverhältnis kann nicht von dem Hauswirt, wohl aber von den Erben gekündigt werden. Ist nur einer der vorgenannten Personen testamentarisch oder gesetzlich Erbe geworden und kündigt diese die Wohnung, so können die anderen etwa noch vorhandenen Familienangehörigen, soweit für sie die vorgenannten Bedingungen erfüllt sind, den Mietraum für sich beanspruchen.

Nun kann aber auch der Fall eintreten, daß nicht einer der im vorgehenden Absatz aufgezählten Familienangehörigen, vielmehr durch Testament eine andere Person — zum Beispiel ein Neffe oder ein noch entfernter Verwandter oder gar ein Fremder — als Erbe eingesetzt worden ist. Dann steht ebenso wie dieser auch dem Vermieter das Recht zu, die Wohnung des Erblassers zu kündigen. Macht hier jedoch weder der Erbe noch der Vermieter von diesem Kündigungsrecht Gebrauch, so können die im vorgehenden Absatz genannten Familienangehörigen von dem Erben die Herausgabe des Mietraums insoweit verlangen, wie wenn das Mietverhältnis für den Erblasser aufgehoben worden wäre. Kündigt dagegen der Vermieter oder der Erbe, so können auch in diesem Fall die in Betracht kommenden Familienangehörigen die Wohnung des Verstorbenen ohne weiteres für sich beanspruchen!

Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 1, Hofgebäude 1. Etage
Freitag, 2. November:
16.00 Uhr: Heilige und Stigmatisierte (Prof. Dr. J. H. Schult). — 16.15 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 17.00 Uhr: Die Kunst der Renaissance in Deutschland.

Colorado

Ein Wort um erschossene Bergleute

U. S. A. Unfreundliche Staaten Amerikas. Wo das Recht in elektrischen Herrenhänden — unrechtlich gemordet wird! Staat Colorado! Denver City, Stadt Denver. Die Rocky Mountains. Das blaue und weiße Felsengebirge. Blanca Peak und Longs Peak winken einander einen Höhengruß zu, mit ihren silbernen Gletscherhänden: die 4000-Meter-Berge! Im Osten und Süden von Denver City die trodenen herbstlichen Prarrien: braun und grau. Die Prarrien: wo der gelbe Wolf den leichten Maubod jagt. Der goldenbräunliche Prariegeier kämpft hoch droben in den Lüften mit dem roten Bergadler. Freiheit sei dem Küchling!

Denver City. Eine Stadt so groß wie Bremen. Etwa in der Mitte des Weges zwischen Neunort und San Fransisko liegend; eher mehr nach Westen als nach Osten. Denver! am Osthang des Rückgrats von Amerika; eben, an den blaue und weißen Rocky Mountains.

Denver, die Stadt der harten Arbeit. Alles wächst hier um Denver her, in den Gebirgen und unter den Prarrien: Petroleum, Eisenstein, Kohle. Die Umrisse jeglicher Industrie.

Denver, die Hauptstadt Colorados. Von den Rocky Mountains her münden in diese Stadt die fähigebauten Bergbahnen: Eisen und Kohle hin zur Verarbeitung vor die Hochöfen! Neben den Hochöfen die Schlackwerke. Alles Konzernbesitz. Der Kapitalkönig von Wallstreet zu Neunort ist durch „seiner“ Aktien der hundertköpfige König von Colorado. Dieser König sah mit seinen Profitaugen niemals die Städte der Arbeit. Interessieren ihn gar nicht. Nur Geld interessiert den hundertköpfigen. Was der Bergmann, der Dehmann und der Hütenmann unter Entbehrung, unter schärfster Anstrengung, unter Fruchten in einem Duzend Sprachen — erarbeitete: das floß als goldener Strom in die Banktresors von Wallstreet-Neunort.

Denver Stadt. Was ist los? Die Schote rauchen nicht mehr. Die Bergbahnen klettern nicht mehr ins Gebirge hinaus. Die Dehnmänner legen ihren pudelnden Aem aus: die buntschillernde Quaste aus der Tüte taucht nicht mehr. Was ist los? Was kam über Denver City? — Dieses: Streik!

Wenn du den Menschen gar zu sehr quälst, wenn du ihn schlechter hältst als ein Tier — dann steht im Menschen das Letzte auf: der revolutionäre Geist! „Wir machen Schluss mit den Profitgängen, die uns die Seele zerquetschen!“

Streik der Bergleute zu Denver im Staate Colorado. Welch ein buntes Volk, diese Bergleute am Denver! Wini in der verschiedenen Hautfarbe, hunt in den verschiedenen Sprachen.

Streik zu Denver. Wer führt die Bergleute? — Der Verband. Die Trade Union. — Aber der Verband hat die Massen nur lose in Händen, von einer zielklaren Arbeiterbewegung weiß das vielsprachige Bergmannsvolk zu Colorado noch sehr wenig. Vor den Streikbureaus zu Denver City staut sich das Grubenvolk. Du siehst und hörst Polen, Italiener, Griechen, Türken, Mexikaner, Kroaten, Serben, Mexos, Spaniolen, Aufhonen, Bulgaren und schließlich, pechschwarze Neger. Welch ein bahnlosches Sprachengewirr! Diese fremden Völker sind ihrer Mehrzahl nach nur ganz lose miteinander verbunden: durch die Landessprache, dem Yankee-Englisch, sie beherrschen die Landessprache schlecht, viele kennen sie kaum. Und mit diesen Leuten ist es schwer, gewerkschaftliche Kämpfe sogleich durchzuführen. Aber der Unternehmer hat es leicht, diese sprachlich getrennten Menschen — sogleich auszubeden. Bis, bis: bis ihnen eben die Galle überläuft, bis der Mensch nach Schillers Wort: „Zu den Sternen hinaufzueilen und seine unveräußerlichen Rechte als Kampfwert herabholt.“

Denver City. Im Zentralbureau der Industrielongene. Das halbdunke Direktorenzimmer. Gespräch zwischen dem General-Manager und dem General-Intentioner. Der Intentioner ist der Chef der von der Werksleitung bezahlten Detektiv-Institution. Eine Vespigelungs-Einrichtung. Ziel: der Ruin des Arbeiter! — Spricht der eine General zum anderen General: Mein Lieber, wir brauchen blutige Exempel, erst dann können wir gegen die Streikenden scharf vorgehen. — Antwortet der andere General: Weß, gut, ich schick meine Provokateure aus — All richtig!

Und die Detektiv-Provokateure sind schon an der Arbeit. Vor den Streikbureaus wiegen sie die Menge auf. Diese Worte: Laßt uns die Gruben stürzen! Die Streikbrecher holen wir heraus! rote Fahnen auf die Seilkürme! Kommunismus überall! Lob den Reichen!

Die gewerkschaftliche Leitung des Streiks hört die Worte der Provokateure, sie warnt: Leute, laßt euch von den werksbezahlten Spitzeln nicht aufwiegen! die Intentioner wollen euer Verderben. Keine Gewalt! Nur Kampf des Geistes! Folgt den Parolen eurer Führer!

Wer verstand das? — Das war in Worten nur halb verstanden, im Hirne ward das nicht einmal zu 10 Prozent verstanden. — Fremde, vielsprachige Völker: diese Bergleute! besetzt nur vom gerechten Jörn: Man behandelt uns schlechter als Tiere!

Die Grubentore. Es regnet heute herbstlich kalt. Tausende und Tausende von aufgeregten Menschen drängen und pressen gegen die Tore zum Grubenplateau. Geschrei, Gejohle. Steinwürfe. Da drinnen, die Streikbrecher — holt sie heraus!

Die Provokateure sind unter der Menge der Streikenden, sie gießen Sprachöl in die aufgeregten Herzen. Die Herzen werden Sturmblöde — vorwärts, avant!, go ahead, an avant! — schon krachen die Tore: der schwarze, zornige Völkerturm bricht ein ins Werksterritorium. Vergeblich mahnte die Gewerkschaft: Keine Gewalt!

Gerade fahren die Streikbrecher aus dem Bütt jutage. Sie sind umringt, von Männern und Frauen. Man bittet, man droht, man fleht: Fallt uns doch nicht in den Rücken, kommt herüber zu uns: Streik gegen Ausbeutung!

Was ist das? Ein Trompetensignal? — Polizei. Der Kommissar schwingt die Landesflagge: rotweiß mit falschen Sternen: Zurück vom Grubengrund, ihr Leute, hier ist heiliges Privateigentum, zurück, das bezieht euch der Staat: zurück! oder der Staat schießt.

Die Masse heult wütend als Antwort. Sie verstand wenig. Aber sie sieht die Mündung der Polizeigewehre: gerichtet aufs eigene Herz!, die Flinten der Polizei gegen Profeten.

Die Streikenden haben keine Waffen mit sich, die Waffe des armen Mannes ist sein Menschbewußtsein. — Wieder das Trompetensignal: Zurück! — oder Feuer!

Da greift der wilde Jörn der Streikenden zu Steinen. Ein Steinhaegel gegen die Polizei. — Achtung! Hebt die Gewehre — Feuer!!

Su, der Himmel stürzt ein, es hagelt Stahl, es regnet Blut. Knall — pimpamm, pumm! Tote — Verwundete — — fort!, fort! Viele Frauen werden überannt, der Wind sprang plötzlich um, er treibt die Hochflut der Streikenden aus den Grubenterritorien hinaus. Fort! Die Polizei schießt scharf. Der Tod packt uns im Rücken.

Das Unglück ist geschehen. Das Arbeitsvolk zählt seine Toten: Vier Mann und eine Frau. Erschossen von der Polizei, von der Waffenmacht der Reichen. Sechzig schwer Verwundete stöhnen in den Hospitälern: Bauchschüsse, Blinde, zerplitterte Knochen. Armes, armes, unglückliches Volk der Arbeit! — Schuld waren die Intentioner: die Provokateure. — Die Gewerkschaft rettet, was zu retten ist: Nur klare Köpfe führen zum Erfolg! Konzentration in der Leitung!

Wieder sprechen im Manager-Zimmer des Herrenbureaus zueinander die Generale. — Der Konzern-General zu dem Detektiv-General, zum Dreimal-Ober-Intentioner: Mein Lieber, die Wertleistungen danken Ihnen, Ihre Provokateure arbeiteten gut. Hier haben Sie eine Gratifikation für Ihre Leute: ein Scheit über zehntausend Dollar!

Gelbe Plakate an allen Ecken von Denver City Was steht drauf?

Standrecht.

„Wer den Bürgern die fatte Ruhe stört: der wird erschossen!“ Die Herrenhände triumphieren. Verängstigt haben sich die Streikenden in ihre Hütten und Weißblechbaracken verflochten. — Verängstigt? Nein, stimmt nicht. Vertrauen ist wieder bei ihnen. Die Gewerkschaft hatte doch recht! Die Gewerkschaft führt uns wieder: Hoch die Trade-Union der Bergleute! Die heißen Stimmen der Streikenden klingen sich ab. Klatschend strömt vom Himmel der kalte Herbstregen. Und vom Felsengebirge herab rauscht rot schäumend das Bergblut: die eisenhaltigen Gießbäche. Beerdringung. Bringt die Toten ins schwarze, lechte Bette. Fünf schmucklose Särgen. Auf einem Lastauto. Keine Kränze. Keine Freunde. Neben den Särgen schreiet die Polizei: Standrecht!

Wer aber feinhörig war, der hörte hinter den fünf Arbeiter-särgen auch den Schrei von vielen Millionen: die Arbeiterarmee der Internationale!

Und der proletarische Brudergeist von den Arbeitern aller Länder legte grüne Tannenzweige auf die fünf Proletengräber zu Denver. Tannenzweige mit feurigen Schleißen. — Ihr vier erschossenen Bergleute und die erschossene Bergmannsfrau: schlaf sanft bis zum irdischen Aufstehen! Aus eurem Blute wachsen uns rote Kampfrosen, damit schmiden wir unser Herz. International im Leid, international im Kampf und international im Ziel. Sozialismus!

Denver City. Hörst du Pferdegetrappel? — Ja, was?? — Militär, Kavallerie. — Hörst du Soldatenlakt, Kommandoworte? — Jawohl. — Die Infanterie. — Führt du den Boden zittern? — Auch das. — die grauen Nordmaschinen: Die Tanks. — Standrecht! Modernste Lösungsmaschinen gegen unbewaffnete Streikende. Es fehlen nicht mal die elektrischen Stühle. In jeder Kirche warten sie auf Dumme: die Stühle der „himmlischen“ Herrenmoral: schuldig am Tode Saccos und Banzettis!

Hoi, was ist das da für ein riesiger grauer Palast? — Das ist ein Gefängnis. Du siehst da herum eine Wache von 500 Soldaten. — Wer sitzt denn in dem grauen Palast-Gefängnis? — Der Gouverneur von Colorado. Sein schlechtes Gewissen baute um sich eine „Schuhmauer“ von 500 Bajonetten. „Es lebe die freie Republik des herrschenden Dollars, die Republik der elektrischen Stühle!“

Aber was donnert? Aber was blüht? — Rote Vulkan sind wach. Die Reichen der Rocky Mountains winken und grüßen mit feurigen Händen: der Blanca Peak und der Longs Peak brennen auf ihrer stolzen 4000-Meter-Höhe. Kanal des Aufruhrs flammen über der Welt! Wann reißt unser Korn??

Max Dortu.

tionen ist es auszureichen, daß nach langwierigen Beratungen, vom Reichswirtschaftsminister die Verordnungen erlassen wurden.

Zunächst brauchte kein Prüfling den Besuch eines entsprechenden Lehrganges nachzuweisen, er konnte sich auch privat vorbereiten lassen. Der Schwerpunkt lag auf der Prüfung. Nach den neuen Vorschriften wird der Besuch eines entsprechenden Lehrganges von allen Seeleuten und Zensurleuten wie auch für alle Maschinisten von der 3. Klasse auswärts verlangt. Die Prüfung ist hier nur nach Ablauf in des Lehrganges. Die Lehrgänge wesentlich verlängert wurden, ist zum Teil auf Förderung der seefahrenden Bevölkerung mit zurückzuführen. Gewiss werden die Minderbemittelten hiervon hart betroffen. Es besteht jedoch keine Möglichkeit, für einen Teil kürzere Lehrgänge einzurichten.

Die sozialdemokratische Bürgerlichkeitsaktion hat unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse durch ein Ersuchen an den Senat bewirkt, daß alljährlich eine Summe in den Haushaltsplan mit eingestellt wird, von der Minderbemittelten Beihilfen zur Erlangung des Patentes gewährt werden. Es bleibt Ihnen unbenommen, hiervon Gebrauch zu machen.

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrane 105.

Partie Nr. 22

Mechanisch-Verteidigung

Gespielt im Turnier um die Kreisvereinsmeisterschaft des 2. Kreises am 26. Juni 1927, Brett 3

Weiß: Ohlendorf, Hannover	Schwarz: Brändle, Lübeck
1. e2-e4	16. d3-d2
2. e4-e5	17. e2-f3
3. e2-c4	18. f3-d4
4. d2-d4	19. 0-0
5. g1-f3	
6. h2-h3	
7. d4-d5	
8. f3-e4	
9. d4xe5	
10. e1-e3	
11. f1-e2	
12. e3-d2	
13. e1-d2	
14. d2-d3	
15. d4-c3	

Der letzte Zug paßt nicht in die von Weiß gewählte Variante hinein. Es muß erst f2-f4 gehen. Bei einigermaßen gutem Gegenpiel sollte Weiß in Nachteil kommen.

Dies ist nicht die richtige Fortsetzung, um Vorteile zu erlangen. Schwarz hätte die Stellung solange wie möglich aufrecht erhalten, und dabei den Druck auf d4 und e5 durch Sc6 und Dd7 verstärken müssen.

Damit hat Weiß wieder freies Spiel erlangt.

Stärker war D... Dd7 nebst langer Rochade, um aus der offenen d-Linie Vorteile zu ziehen.

Schwarz kann nicht alles decken.

Ausgegeben, das Matt im nächsten Zuge ist nicht zu verhindern.

Schachnachrichten

Am 6. Dezember beginnt in allen Gruppen die zweite Runde des Gruppenturniers. Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Spielausdruck.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freilicht-Lübeck und Juchelton: Hermann Bauer
Für Interate: Carl Kutschardt.
Druck und Verlag: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Bildungsausschuß A.D.G.B.-Afa-A.D.B.

Freitag, den 2. Dezember 1927

Vortrag des Genossen Dr. Schröder-Berlin

Der Kapitalismus in der Gegenwart

Teilnehmerkarten à 10 Pfg. beim Genossen Mainz, Johannisstr. 50

Briefkasten

Lübeck. Sie haben recht, der vermutlich untergegangene Motorlegler heißt Lübeck, nicht Lübeck. Das war uns bekannt, wir haben aber den Namen des Schiffes trotzdem mit d geschrieben, da man Städtenamen nicht willkürlich ändern kann, auch wenn es sich wie im vorliegenden Fall um einen Serienbau handelt, dessen Schwesterfahrzeuge Wandsbøl, Flottbøl usw. heißen.

G. W. Travemünde. Unter Zustimmung des Reichswirtschaftsministers hat der Reichswirtschaftsminister mit Wirkung ab 1. Oktober 1926 folgende Verordnungen erlassen:

1. Verordnung über die Befehung deutscher Kauffahrtschiffe mit Kapitänen und Schiffsoffizieren.
2. Verordnung über Befähigungsnachweis der Seeschiffer und Seestenerleute auf deutschen Kauffahrtschiffen.
3. Verordnung über den Befähigungsnachweis der Schiffsingenieure und Seemaschinisten auf deutschen Kauffahrtschiffen.

Mitglied sind die Verordnungen schon über zwei Jahre in Kraft. Bis zum 1. Oktober 1927 bestand keine Reichsverordnung; vielmehr bestimmten bis dahin die einzelnen Länder. Dieser Zustand wurde von der seefahrenden Bevölkerung als unhaltbar angesehen. Dem Drängen der in Frage kommenden Organisa-

Mehr Milch

Verständige Mütter geben ihren Kindern außer Milch ein Getränk, das anregend auf den Appetit wirkt und das sie bekommen können. Dieses Getränk gemischt mit Milch heißt **„Dornfränk.“** Es ist sehr billig — 100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfg. — dabei

Gesund wie das tägliche Brot

Beachten Sie die Zubereitung: 1 Esslöffel voll mit 1 Liter Wasser überbrühen, nicht kochen.

Dr. Oetker's Rezept

Ladenverkaufspreise:
Backpulver „Backin“ 1 Stk. 10 Pfg., 3 Stk. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Van-Sobepulver 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Mandelkern-Puddingpulver 20 Pfg., Schokoladenteig m. geh. Mandeln 25 Pfg., Krokant-Puddingpulver 30 Pfg., Gustin 225 g 35 Pfg.

Ihr Weihnachtsgebäck

trägt Ihnen Freude und Anerkennung in Familienkreise ein, wenn Sie nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten backen. Gerade für das Weihnachtsfest bietet Ihnen das neue Rezeptbuch, Ausgabe F mit seinen naturgetreuen farbigen Abbildungen eine reiche Auswahl sorgfältig ausprobiert Rezepte, die Ihnen stets gelingen werden. — Denn darauf kommt es an! — Ihre guten Zutaten, Ihre Arbeit und Ihre Zeit sind niemals bei der Verwendung von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ aufs Spiel gesetzt.

Der vorzügliche Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleinem Gaskocherflamme backen, braten u. kochen können, erleichtert durch die patent. Hitzeregulierung das Backen ganz wesentlich. Im Rezeptbuch F näher beschrieben. Sie erhalten Dr. Oetker's Fabrikate nur in Originalpackungen mit der Schutzmarke „Oetker's Heilkopf“ in allen einschläg. Geschäften. Verlangen Sie ebendasselbe das neue Rezeptbuch Ausgabe F für 15 Pfg., wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Bekleidung u. Möbel auf Kredit...

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt.

Offertiere: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la. Sitz und Verarbeitung. Pelzmäntel für Damen und Herren, Pelzjacken, Pelzbesätze in großer Auswahl. Herren-Artikel, Anzug, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. — Alles vom Einfachsten bis zum Besten

Lederwaren: Kapechoffer, Bahnhoffer, Einrichtungshoffer, Stadtkoffer, Handtaschen, elegante Damen Taschen, Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies usw.

Möbel: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibschüssel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Zierische, Palmständer, Ankleidschränke, Verillos, Kommoden, Patentralinen, Auflegematratzen. Kinderwagen in großer Auswahl usw. usw.

Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverbindlich an

Kaufhaus Honig

Bekleidung: **Huxstraße 110**

Möbel-Abt.: **Königstraße 45**

Kredit nach auswärts

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Wie immer preiswert

Strick-Unterjacken	7.95 4.95	2.95
Normal-Hemden	3.95 3.50	2.75
Futter-Unterhosen	3.95 3.40	2.95
Sportjacken	12.50 6.95	3.95
Schlafdecken	2.25 1.68	1.25
Schlafdecken bes. weiche	6.95 4.95	3.25
Schlafdecken ganz schwere, wollene	12.95 9.95	7.80
Hemdentuch	Meter 78 65	48
la Hemdentuch	Meter 1.15 98	85
la Makotuch	Meter 1.50	1.25
Bettdamast 140 cm. Mtr.	2.95 2.25	1.95
Bettsatin 140 cm. Mtr.	2.65 2.25 1.88	1.68
Kleiderstoffe Schollen Mtr.	2.50 1.68 1.38	98
Popeline reine Wolle	Meter 4.25 2.95	2.50
Schlosserjacken u. -Hosen	3.95 2.95	2.65
Arbeitshosen in allen Stoffarten und Preisen		
Mansch.-Hosen	12.50 11.50	8.95
Schöne Streifenhosen	12.50 7.95 6.50	5.95
Herren-Ulster u. -Mäntel	69.- 55.- 39.-	25.-
Herren-Paletots mit Samtkragen	65.- 49.-	39.-
Neuheiten in Schürzen		

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6

Jack's

Musik ist überall beliebt

Sprechapparate, Schallplatten sowie sämtliche Musik-Instrumente zu äußerst billigen Preisen

Musikhaus Jack, Marktwiese 2

Zur Selbstbäcker!

Diamantmehl 5-7-9-11	1.45
10kg	0.28
Sult. Hühner	0.30
Kornbrot	0.72
Sultade	1.80
Orangeat	1.20
Mandel la.	2.20
Kofosrub	0.85
Alfironen, Badpulver, Bohnenpulver u. sämtl. Gewürze	billig
Kaffee tägl. frisch ger.	2.40-4.60
Tea, besonders kräftig	0.95 an
Margarine 55-1.00	
Kofosfett t. Tfl.	0.58
Kunstbrot	0.35
500 Gr. Stadtmotade	1.10
100 „ Vollmilchmotade	3 Tfl. 1.-
100 „ Vollmilchmotade m. Erdnüssen, 3 Tfl.	0.85
u.w.	
Bitte Preisliste über Konserven u. Marmeladen verlangen	

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs
Lübeck, Breite Str. 58
Telephon 22 849
Bad Schwarlau
Lübder Straße
Telephon 27279

Fahrräder

R.M. 96.- bis 114.-
Anzahlung 6.- R.M.
Wochenraten 3.-
la. Martenräder 88.-

F. Jeske
Am Brink 11c

Luisenlust

Freitag: Großes Tanzkränzchen Eintritt und Tanz frei.

HANSA THEATER

Heute Premiere
4 Uhr Bendiner-Revue 8 Uhr

Ein Abend im Maxim
Variete-Ausstattungs-Revue in 2 Teilen und 16 Bildern mit Großen, Kleinen und Kleinsten von Ludwig Bendiner
Glänzende Ausstattung — 40 Mitwirkende — Die Tanzgirls — Die Lilliputaner
Frotz enormer Kosten kleine Preise
60.43 1.00 1.50 2.00 2.50 Mk. 6004

Vorverkauf:
Buse, Breite Straße
Müller, Holstenstraße

Margaretenburg

Freitag, dem 2. Dez., abends 8 1/2 Uhr
Großer Preissskat
1. Preis: Ein fettes Schwein
Es ladet ergebenst ein
Die Wirtin, Margaretenstr. 9
Saltstelle der Linien 8 u. 9 Drägerwert

Morgen

letzter planmäßiger Erneuerungstag der Lose zur bevorstehenden Ziehung 3. Klasse
30/256. Preußisch-Südd. Klassenlotterie
Staatliche Jansen Fernruf 29529
Lotterie-Einnahme Johannisstr. 18

Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachtslotterie

Ziehung 29. und 30. Dezember
Jedes Los nur 50 Pf.
Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM.



Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck

Mitglieder-Verammlung
am Mittwoch, 7. Dez. abends 8 Uhr
im Arbeit.-Sportheim
Hundestrasse 41
Wichtige Tagesordnung
Zahlreiches Erscheinen wünsch!

Der Vorstand
Restaurant
„Zum Schlachthof“
Inh.: Wilh. Teckenburg
Telephon 27614
Am Freitag, d. 2. Dez. 1927
abends 8 1/2 Uhr
III. gr. Preissskat
la Fleischpreise 6888

Stadtheater Lübeck

Donnerstag, 19.30 Uhr:
Die Boheme (Oper) (nicht Afrikanerin*)
Ende 23 Uhr
Freitag, 20 Uhr:
Holenblut (Operette) (Zum letzten Male)
Sonntag, 20 Uhr:
Die Fledermaus (Dirigent: Helmuth Reinisch, Abdele: Lisa Stadt-Reinisch)
Sonntag, 11.30 Uhr:
Einmaliges Gastspiel der Kammer-Oper
Sonntag, 20 Uhr:
Zonny spielt auf (Oper) (Zum letzten Male)
Sonntag, 20 Uhr:
Kammerspiele Das Grabmal des unbekanntes Soldaten

Färberei Lehfeldt

Anzug bügeln 2.- RM
Läden in allen Stadtteilen
Fernruf 26520

GEWERKSCHAFTS HAUS

JOHANNISSTRASSE 50-52

Joyfines-Rino
kostet kein Geld, weil mit 15 Pf. die Flasche nur der Nährwert der Milch bezahlt ist. Fürbörnen Sie von unjern Läden und Verkaufswagen die unentgeltliche Druckadresse.
Hänja-Meierei G. m. B. H.



Brauerei zur Walkmühle
H. Lück
Aktiengesellschaft

Auszahlung

der vom Wohlfahrtsamt bewilligten Grundsteuerzuschüsse

für die 3. Rate 1927/28 (Oktober-Dezember): Sonnabend, 3. Dezember, 8-11 1/2 Uhr, A-H Montag, 5. Dezember, 8-11 1/2 Uhr, I-K Dienstag, 6. Dezember, 8-11 1/2 Uhr, S-Z im Wohlfahrtsamt, Untertrave 104, Zimmer 1, gegen Vorlegung des Grundsteuerzettels, der brauen Ausweisstarke des Wohlfahrtsamtes und etwaiger Verdienstbescheinigungen oder Erwerbsbescheinigungen.

Eine Zahlung außerhalb der genannten Tage findet nicht statt. Die Grundsteuerzuschüsse für Sozialrentner sind an den laufenden Zahlungstagen (7-12. Dezember) im Wohlfahrtsamt, Zimmer 5, abzugeben.

Das Wohlfahrtsamt

Die Chaussee nach Utecht ist am 3. Dezember 1927 für den durchgehenden Fußverkehr gesperrt. Utecht, den 1. Dezember 1927 Die Wegebehörde

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken herzlich

Robert Staack und Frau geb. Jäger Rensefeld, d. 29. Nov. 1927

Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr entlichet sankt nach langem in groß. Geduld ertragenem schwer. Leiden, mein lieber guter Mann, meiner Tochter treu-herzogen Vater, unter guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Vermehren

im 41. Lebensjahre. In tiefer Trauer Frau Minna Vermehren geb. Vahndorf u. Tochter u. Eltern, Geschwister u. allen Angehörigen. Rensefeld, 27. Nov. Beerdigung am Sonnabend, dem 3. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Schnoorstr. 5.

Max Vermehren

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Beerdigung am Sonnabend, dem 3. Dezember, nachmitt. 3 Uhr vom Sterbehause, Rensefeld, Schnoorstraße.

Die Belegschaft Villeroy & Boch

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Schwartau-Rensefeld

Am Dienstag, dem 29. Nov., verstarb unser Kamerad

Max Vermehren

Seine Andenken! Der Vorstand Beerdigung Sonnabend 3 Uhr, Antritt 2.30 Uhr, Gef. Schnoorstraße 5, Rensefeld.

Sozialdem. Verein Schwartau-Rensefeld

Am Dienstag nachmittag um 1/4 4 Uhr entlichet nach langem schwerem Leiden unser langjähriger Genosse

Max Vermehren

i. Alter v. 41 Jahren. Seine Andenken! Beerd. Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus Schnoorstr. 5. Der Vorstand.

Arb.-Turn- und Sport-Verein Schwartau-Rensefeld

Am Dienstag, d. 29. Dez., entlichet unser langjähriger Vorsitzender, Gen.

Max Vermehren

Sein Wirken für unsere Sportbewegung wird uns stets ein Vorbild bleiben. Beerdigung am Sonnabend, dem 3. Dez., nachm. 3 Uhr. Alle Turngenossen sammeln sich um 2 1/2 Uhr Vereinslokal (Schulz). Der Vorstand

Alteinst. Frau sucht Beschäftigung. Ang. u. L. 403 an die Exp. d. Bl.

Zu tausch. e. 2-Z.-Wohnung geg. gl. od. tl. 3-Z.-W. in Nähe Schwart. Allee. 3. erste. Emilienstr. 14, 1

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten. Kelferstr. 10c.

Eichenlängemehl verkaufen. Dinter & Co., Falkenstr. 14

WERBEWOCHE



Mit anerkannten Qualitätswaren zu billigsten Preisen werbe ich weiter um die Gunst meiner Kundschaft!

Während der Werbe-Woche gelangen große Posten Damen- und Herren-Konfektion, in Serien zusammengestellt, zu besonders billigen Preisen zum Verkauf

Damen-Morgenröcke mollige Flauch-Qualitäten; viele Farben. 6.50 3.95 4.50 3.95

Damen-Servierkleider mit kurzen u. langen Ärmeln, sehr preiswert 11.75 10.50 8.50 6.95

4 Serien Backfisch-Mäntel in Flauch u. Velour de laine, gute Stoffqualitäten 26.50 22.50 19.50 17.50

4 Serien Ottomane-Mäntel in schwarz und blau, mit und ohne Pelz 46.50 39.50 34.50 29.50

Kleiderstoffe Kleider-Velour in modernen Mustern 78 Mtr. 1.10 Kleiderschotten für Kinderkleider, moderne Karos 78 1.85 1.35 Hauskleiderstoffe gestreift und kariert, gute Qualität 1.25 1.95 Kleiderschotten reine Wolle, 100 cm breit 2.95 3.85

Tischwäsche Tischtücher 115x115 u. 130x130 rein Leinen mit farb. Kante 2.85 3.95 Tischtücher 130x130, schöne Blumenmuster 2.95 3.75 Tischtücher 130x130, elegante Damastmuster 4.95 5.95 Kaffeedecken mit farbiger Kante, rein Leinen mit 6 Servietten 5.50

Bettwäsche Kissenbezüge in weiß und ungebleicht Krelonne 98 1.85 Bettbezüge einschichtig, in Krelonne u. Rohnessel 2.95 3.95 Betttücher, in Hausstuch 140x225, eigene Anfertigung 3.45 3.75 Bettbezüge volle Größen, guter Streifsaft 6.95 7.85

Baumwollwaren Handentuche mittel- u. feinfädige Qualitäten, 80 cm 48 75 Croisé Finette 50 cm, weiß angeraut 68 95 Rohnessel 140 cm, gute Qualität, für Bettwäsche 95 Mtr. 1.48 Hausstuch für Betttücher 140 cm, gute mittelfädige Qualität 1.65

4 Serien Burschen-Anzüge in mittelfarb., blauen und modern gemusterten Stoffen, guter Sitz, gute Verarbeitung 49.50 39.50 29.50 19.50

4 Serien Herren-Anzüge mittel- und dunkel-farbig, neue Muster, 4- und 2-reihige Formen, tadelloser Sitz 59.50 49.50 39.50 24.50

Hauschuhe Kamelhaar-Laschenschuhe für Damen, 36/42 2.35 3.50 Kamelhaar-Laschenschuhe für Herren, 43/49 2.75 3.95 Kamelhaar-Kragenschuhe prima Ledersohlen 2.95 4.95 Kamelhaar-Kragenschuhe beste Kappe und Lederleck 3.95 4.50

Trikotagen Herren-Normalhosen gut wollgemischt 1.95 2.75 Herren-Normaljacken prima wollgemischt 1.95 2.75 Herren-Normalhemden doppelte Brust, gute Qualität 2.85 3.75 Herren-Futterhosen grau, gute Qualität 1.95 2.50

Kinder-Hemdchen wollgemischt, Größe 70 0.95 1.95 Kinder-Hemdchen Größe 80 cm, mit angerautem Futter 1.75 2.20 Kinder-Schlüpfer farbig, Baumwolle und mit Seide 1.28 1.88 Damen-Schlüpfer gute Baumwolle mit Futter 1.68 1.98

Strumpfwaren Damen-Strümpfe Makoart, farbig, gut verstärkt 0.48 0.98 Damen-Strümpfe la Mako, schwarz und farbig 1.45 1.95 Damen-Strümpfe schwarz, la Kaschmirwolle 1.95 3.75 Damen-Strümpfe la Waschseide, elegantes Gewebe 2.95 3.50

Hans Struve Königstraße 87-89 Wahnstraße 23-25

2 bl. Herr.-Anz. zu verk. Augustenstr. 9a, 1. Best. möbl. Zim. z. verm. Marienstr. 61a Schw. Pelz u. Muff bill. z. verk. Ang. u. L. 404 a. d. E. la Weibel billig nur Johannistr. 41 Modellschlitten z. E. gef. Ang. u. L. 405 an die Exp. d. Bl. Fertiges Kleid, gut erhalten, i. ein 17-jähriges Mädchen zu verkaufen. Frau Voh. Lübeck, Kottwitzerstraße 57, ptr. Ein neues Grammophon billig zu verkaufen. Hafenstr. 10, III. Ein gr. Mahag. Büchschloß u. Schließzylinder z. verk. Stodtsdorf, Ahrensböckerstr. 52

Goethes Werke in 5 Bänden in hübschem Ganzl. Einbd. 11 25 Schillers Werke in 8 Bänden 7 50 Shakespeares Werke in 6 Bänden 13 50 Hebbels Werke in 3 Bänden 7 50 Kleists Werke in 2 Bänden 4 50 Brechms Tierleben in Ganzl. mit vielen bunten Bildern ca. 900 Seiten, in 1 Band, blütenweißes Papier 8 50 Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannsstraße 46

Ihre Weihnachtsgeschenke kaufen Sie gut und billig bei Walther Griefhan Hützstr. 74 Aus eigener Mästung u. Hauschlachtung empfehl. Leberwurst Pfd. 1.20 Braunschweiger Pfd. 1. sowie Fleisch Bad Schwartau Rensefelder Straße 5a Zigarren eigenes Fabrikat für gute Tabake C. Wittfool Obere Hützstraße 18

Empfehle prima junges fettes Fleisch sowie sämtliche Wurstsorten u. Rauchfleisch Heiner Bibow Krähenstraße 15 Fernruf 23 101. Korbische Korbstühle eigenes Fabrikat billig zu verk. K. Nielsch Untere Gr. Grüpelgrube 18

Ruchensyrup Pfund 35 4 Kunsthonig 35 4 Bienenhonig 100 4 Marmelade 45 4 Margarine Pfund 50 4 Blasenmalz 85 4 Kofosfett i. Taj. 58 4 Diamantmehl 5 Pfund 1.45 Kartoffelmehl 28 4 Weizenmehl 26 4 Stauhzucker 40 4 Hagelzucker 40 4 Vanille 12 4 Guffade 1/4 40 4 Orangenschale 1/4 30 4 Mandeln 1/4 45 u. 55 4 Rosinen 1/4 15 u. 20 4 Koriander 1/4 15 4 Friedrich Trosiener Mühlenstr. 87 Tel. 2961a

Am Mittwoch morgen 1.15 Uhr starb nach schwerer Krankheit infolge Schlaganfall im 55. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel Friedrich Nehlsen tiefbetrauert von mir und allen Angehörigen. Magdalene Nehlsen verw. Dähning geb. Schleich Deperau 33. Trauerfeier Sonnabend, 9 1/2 Uhr in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes

Bei Kesten kauft man am Besten

Ich würde mir Ölsyn zu

und gewähre trotz meiner vorteilhaften Preise mehrmonatigen **Kredit**

Sie erhalten in großer Auswahl:

Sämtl. Herren- u. Damengarderoben, Wäsche Gardinen, Steppdecken, Teppiche, Chaiselongue- und Tischdecken, Federbetten sowie sämtliche Baumwollwaren in allen Preislagen

Wo bei manchem das bare Geld hilft, wende man sich vertraulich an das als reell und leistungsfähig anerkannte

Waren-Kredit-Haus **H. Kesten**

Holstenstr. 17 erste Etage

Bingung von der Seile im Hause Kohlen-Kontor. 0670

Kredit auch nach auswärts

Neu-Eröffnung

der „*Alten Louisa*“

Dem geehrten Publikum, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich die „*Alte Ladstube*“ eröfnet habe.

Küche und Keller liefern nur das Beste

Ausschank des weltberühmten

Dortmunder Union-Bräu

Empfehle meine vorzüglichen Klubzimmer zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten

Hochachtungsvoll

Nicolaus Kähning u. Frau

Fernsprecher 28 011 0671

Wo kaufe ich meine **? Berufskleidung ?**

Bei **J. H. Pein** am Markt

Durch gemeinsamen Einkauf im Zusammenschluß mit ca. 300 Geschäften größte Leistungsfähigkeit

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Huxlerdamm 2

Electrole Parlophon Orophon

Tisch-
apparat
von
38,- an

Schrank-
apparat
von
120,- an

Sprechapparate
Auf Wunsch Ratenzahlung
Schallplatten
Neueste Aufnahmen — gesond. Vorführungsräume
C. W. Meyer, Piano-Magazin
Inh. G. Schneider, Geibelplatz 6

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Billige Schützen

2.50
2.25
3.25
2.50
1.95
2.95
2.05
1.25
1.25

Juniper-Schürze
Houskleid.
Juniper-Schürze
Houskleid.
Juniper-Schürze
Houskleid.
Juniper-Schürze
Houskleid.
Juniper-Schürze
Houskleid.
Juniper-Schürze
Houskleid.

KARSTADT A. G.

Mark 200.—

sparen Sie leicht, wenn Sie **statt teurer Butter** meine täglich frische **Qualitäts-Margarine**

Marke: Alpenmilch Pfd. 1.10
Begona-Rahm „ 1.—
Begona-Gold „ 0.90
Begona-Extra „ 0.80
Begona-Fein „ 0.70
Begona „ 0.60

in Ihrem Haushalt verwenden

Butterhaus Beggerow
Johannisstraße 3

Wertvolle Gratiszugaben auf Margarine

Sichene Walchbalgen

affbarer und billiger im Gebrauch als Zintwannen in allen Größen und Preislagen vorrätig. Neuanfertigung und Reparatur billigst empfohlen

F. Neelsen, Böttcherstr.
Fernsprecher 21 944 0670 Fildergrube 40

Hallo!

Warum zögern Sie noch?

Für **50** Pfg. im Glückstalle ein **Adler-Wagen** oder eine **3-Zimmer-Einrichtung** mit Küche oder ein **Manomag-Auto** und viele Gewinne mehr der **Niederdeutschen Heimatlotterie.**

Ziehung unwiderruflich 9. Dezember.

Auswärts 10 Lose 5 RM. Porto und Liste frei.

John Staatl. Lotterie-Einnahme Schüsselhuden 3-5

Sichene Walchbalgen

affbarer und billiger im Gebrauch als Zintwannen in allen Größen und Preislagen vorrätig. Neuanfertigung und Reparatur billigst empfohlen

F. Neelsen, Böttcherstr.
Fernsprecher 21 944 0670 Fildergrube 40

Hallo!

Warum zögern Sie noch?

Für **50** Pfg. im Glückstalle ein **Adler-Wagen** oder eine **3-Zimmer-Einrichtung** mit Küche oder ein **Manomag-Auto** und viele Gewinne mehr der **Niederdeutschen Heimatlotterie.**

Ziehung unwiderruflich 9. Dezember.

Auswärts 10 Lose 5 RM. Porto und Liste frei.

John Staatl. Lotterie-Einnahme Schüsselhuden 3-5